

Kamener Zeitung

Ercheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamazeile oder deren Raum 25 Pfennig. *********

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Abzugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. *******

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ **Freiwillige Unfall-Unterstützung.**

Nr. 45 (1. Blatt)

Donnerstag, den 15. April 1915

43. Jahrgang.

Die Niesenverluste des russischen Heeres in den Karpathen.

Weiteres Scheitern der französischen Durchbruchversuche. — Die Vorbereitungen für den Angriff auf den Suezkanal. — Vom „Kronprinz Wilhelm“.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

V. Großes Hauptquartier, 13. April. (Mitteltung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen behaupten, 150 Bomben auf Jeebahnhof und Gießerei Brügge abgeworfen zu haben. In Wirklichkeit fielen 9 Bomben in der Umgebung von Dikende und 2 bei Brügge nieder, ohne Schaden anzurichten. Wir bewarfen dafür heute nacht ausgiebig den von den Engländern belegten Det Poperinghe, Hazebrouck und Cassel.

Bei Berry au Bac drangen die Franzosen nachts in einen unserer Gräben ein, wurden aber sofort wieder zurückgeworfen. Ein feindlicher Fliegerangriff in Gegend östlich von Meims mißglückte. Nordöstlich von Suipres wurden gegen uns wieder Geschosse mit betäubender Gasentwicklung verwandt. — Zwischen Maas und Mosel setzten die Franzosen ihre Angriffstätigkeit an einzelnen Stellen mit Heftigkeit, aber erfolglos fort. Drei Angriffe in den Vormittagsstunden bei Maizereh, östlich von Verdun, brachen unter schwersten Verlusten in unserem Feuer zusammen. Die mittags und abends bei Marcheville, südwestlich von Maizereh, unternommenen Angriffe, bei denen der Feind starke Kolonnen zeigte, nahmen denselben Ausgang. Ein heute bei Tagesanbruch gegen die Front Maizereh-Marcheville geführter Angriff wurde wieder mit sehr erheblichen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Im Priesterwalde fanden Tag und Nacht erbitterte Nahkämpfe statt, bei denen wir langsam Boden gewannen. — Südlich des Hartmannsweiler Kopfes wurde gestern abend ein französischer Angriff abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.

Die mit verzweifelter Anstrengung und unter den größten Opfern immer aufs neue unternommenen Versuche der Franzosen den bei St. Mihiel auf das westliche Maasufer vorgeschobenen Keil unserer Schlachtaufstellung zu erdrücken, dürfen jetzt wohl als gescheitert bezeichnet werden. Westlich von Verdun unternahmen die Franzosen an einem einzigen Vormittag nicht weniger als drei Angriffe; sie brachen sämtlich unter den schwersten Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen. Spätere mit starken Kräften unternommene feindliche Vorstoßversuche hatten dasselbe Schicksal. Im Priesterwalde, nahe bei Pont-a-Mousson fanden Tag und Nacht erbitterte Nahkämpfe statt, bei denen wir langsam Boden gewannen. Die Franzosen mußten erkennen, daß sie alle ihre schweren Opfer umsonst bringen. Nur eine Ueberraschung der Unseren hätte ihnen vielleicht einen Erfolg bringen können. Aber unsere Feldgrauen ließen sich nicht überraschen. Der englische Kriegsminister Lord Kitchener weist zu mehrwöchigem Besuch im französischen Hauptquartier; es soll der neue große Offensivplan besprochen und festgelegt werden. Vorher richtete Kitchener einen dringenden Appell an Kanada um möglichst schnelle Entsendung des zweiten kanadischen Expeditionskorps. Bis jetzt schickte Kanada etwas über 100 000 Mann, der kanadische Premierminister versicherte, daß es noch 150 000 Mann entsenden könnten, wenn der Krieg noch länger als ein Jahr dauern könnte.

Im Osten ist die Lage unverändert, wie das Große Hauptquartier berichtet. Die Neuheranrücken der Petersburger militärischen Fachkritiker lassen erkennen, daß sie für uns unverändert gut ist. Sie führen aus, daß die schlechten Witterungsverhältnisse und die durch Schneeschmelze eingetretene Unwegsamkeit in Rußland Polen sowie an der ostpreussischen Grenze natürliche Hindernisse seien. Dadurch sei es den Russen unmöglich vorzustoßen, so daß die Deutschen sich ungestört besetzen könnten. Hindernisse

Eine halbe Million an Toten und Verwundeten.

(TU.) Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge wird der Korrespondenz „Heer und Politik“ geschrieben: Die Schlacht in den Karpathen, die einen günstigen Verlauf für unsere Waffen nimmt, steht unter dem Zeichen der ungeheuerlichsten Menschenverschwendung auf Seiten der Russen. Die Verluste, die das russische Heer in den drei großen russischen Offensiven an dieser Stelle erlitten hat, erreichen eine Höhe, die fast märchenhaft anmutet, und können nur von einem so menschenreichem Land wie Rußland getragen werden.

Die Verluste bei der Belagerung von Przemyśl waren schon ungewöhnlich, aber die der Niesenschlacht in den Karpathen übertreffen alle bisherigen Vorstellungen. Abgesehen von den Gefangenen, die die Zahl 100 000 schon überschritten haben, werden die rein tatsächlichen Verluste an Toten und Verwundeten in mehreren englischen und französischen Zeitungen sowie in neutralen Blättern auf rund 500 000 Mann angegeben.

burg würde diese Vorteile voll ausnützen und zu einem neuen Schlage ausheulen. Wenn die russischen Kritiker behaupten, daß dieser Schlag ebenso ergebnislos sein würde wie die vorausgegangenen, so kann es uns recht sein; wir waren und sind über diese Ergebnislosigkeit der Hindenburgischen Schlage an den Masuren-Seen wie in der Winterschlacht von Masuren hoch befriedigt.

Die russische Offensive zum Stehen gebracht.

Aus Wien wird am 13. April gemeldet: Die seit ungefähr 20. März andauernde russische Offensive in den Karpathen ist auf der ganzen Front zum Stehen gekommen.

Als in den erbitterten Kämpfen während der Osterlage der vom Gegner mit starken Kräften verjagte Durchbruch im Luborezja- und Ondava-Tale gescheitert war, versuchte der Feind, im Waldgebirge des Uzsoker Passes erneut vorzudringen. Auch hier wurden in den letzten Tagen alle Angriffe der Russen unter großen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Die sonstige Lage ist unverändert.

Die deutsche Südarmee

entfaltet im Abschnitt östlich von Uzsol eine lebhafte Tätigkeit. Der gemeldete erfolgreiche Kampf, der die Russen ihres wichtigsten Stützpunktes nördlich von Tscholla beraubte, wuchs zu einer Reihe kleinerer und größerer Zusammenstößen auf der ganzen Front an. Die Deutschen haben die russischen Angriffe überall zurückgeschlagen. Im Zentrum der Karpathenfront fanden kleinere Kämpfe statt.

Der Budapest „N. N.“ meldet aus Maros-Sziget, nach dem Erfolge der Deutschen, der zur Eroberung der Ewinzhöhe führte, fanden verhältnismäßig nur kleinere Gefechte statt. Die Zusammenstöße stehen mit den Erfolgen der deutschen Südarmee in engem Zusammenhange und sind ihre notwendige Folge. Die Russen haben nämlich ihren Rückzug von den westlich des Uzsoker Passes liegenden und die in das Portal führende Straße beherrschenden Höhen mit kleineren Infanterieabteilungen decken lassen, mit welchen die deutsche Infanterie im Laufe des Tages zu tun hatte. Das Ergebnis konnte natürlich dem des gestrigen Tages nicht gleich-

kommen und bestand nur darin, daß die von den Russen zur Deckung des Rückzuges zurückgelassenen Infanterieabteilungen nach längerem Gewehrfeuer von den Deutschen um einige Kilometer zurückgedrängt wurden, und obwohl es nicht zum Bajonetangriff kam, und die kämpfenden Truppen aus einer während der gegenwärtigen Kämpfe ungewöhnlich großen Entfernung feuerten, fiel uns doch eine verhältnismäßig große Anzahl von Gefangenen in die Hände. Die Deutschen machten mehr als 700 unterwundene Gefangene; auch sieben russische Offiziere waren gezwungen, sich zu ergeben. Unter ihnen befindet sich ein Hauptmann, der folgendes mitteilt: „In den Karpathen konnten wir nicht einmal um den Preis riesiger Verluste unseres Menschenmaterials den erhofften Erfolg erzielen. Deshalb hat jetzt unsere Heeresleitung das Angriffszentrum weiter östlich verlegt und da wurde auch ich nach dem östlich des Uzsoker Passes befindlichen Abschnitt kommandiert.“

Neue Verstärkungen am Uzsoker Pass.

(TU) „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Am Uzsoker Pass, der weiterhin in den Händen der Deutscher verbleibt, sind neue feindliche Streitkräfte angekommen, die zum Angriff übergegangen sind. Angenommen hat der Feind die Absicht, den linken Flügel der russischen Mitte zu umfassen. Fortgesetzt bringen die Deutscher neue Batterien in Stellung. In der Richtung auf Strij hat der Feind am Sonnabend die Berghöhe 992 bei Ragiont erobert.

Der russische Bericht.

Ein amtlicher russischer Bericht lautet: Westlich des mittleren Niesenlaufes fanden am 11. Teilschlacht statt. Bei Ossowies wurde auch in dem Raume von Jedwabno und zwischen Pissa und Omulew Artilleriekampf. Ein starker Angriffsvorstoß der Deutschen auf das Dorf Szafrański schlug fehl.

In den Karpathen warfen wir am 10. durch unser in kurzem Abstand gegebenes Feuer größere feindliche Truppenmassen, die uns angriffen, mehrmals zurück. Durch einen kräftigen Angriff gewannen wir etwas Gelände in dem Raume der Uzsoker Passhöhen, die der Feind noch besetzt hält. Wir eroberten drei Geschütze, und machten 700 Mann zu Gefangenen. In der Richtung von Strij schlugen wir einen feind-

lichen Angriff auf der Front Mojoschach, Grauzitz, Kosimowa und Mosanta ab. Der Gegner hatte dabei furchtbare Verluste. Der Feind hält die Höhe 992, sowie seit dem 9. April Kosimowa besetzt. Die benachbarten Stellungen blieben in unserm Besitz. Auf dem übrigen Teil der Front keine bemerkenswerte Veränderung.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch an Leberkrebs erkrankt.

(TU) Der „Kölnischer Anzeiger“ schreibt: Man hört von einer nicht unbedeutenden Erkrankung des russischen Generalissimus, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch. Der russische Oberbefehlshaber erkrankte seit einigen Jahren an einem Leberleiden, das in letzter Zeit schnelle Fortschritte gemacht habe. Es besteht Grund zu der Annahme, daß es sich um ein Krebsartiges Leiden handelt.

(TU) Ein Drahtbericht aus Lemberg (Schlesien) via Altdorf, meldet: Gestern nacht fand in Lemberg eine schreckliche Explosion statt, die die ganze Hafengegend zerstörte. Viele Menschen wurden getötet, Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Die deutsche Verwaltung in Polen.

TU In den unter deutscher Verwaltung stehenden Gebieten Polens erfolgte bereits die Ernennung einiger Richter. Für den Bezirk Konin im Gouvernement Kalisch wurde der freikonserervative Reichstagsabgeordnete Warmuth zum Amtsrat ernannt.

Beschlössung russischer Küstenstellungen durch einen Kreuzer der Ostseeflotte.

TU Nach amtlichen Meldungen aus Petersburg bombardierte ein deutscher Kreuzer das Dorf Woiwentschow an der Mündung des Swentawflusses an der russischen Ostseeküste. Die deutschen Geschütze schlugen dort etwa 20 Geschosse gegen die feindlichen Stellungen. (Die Swenta mündet nördlich von Memel in die Dniepr. Die Red.)

Rennenkamps Töchter und die deutschen Barbaren.

Der Ausbruch des Krieges hatte viele Tausende von Russen, die sich in jenen Tagen in Berlin aufhielten, peinlich überrascht. Kein Mensch wollte damals Papiergeld annehmen. So befanden sich, wie die Königsberger Garungsfache Zeitung schreibt, die meisten Russen, die ihre Taschen wohl mit russischen Papiergeld angefüllt hatten, in einer recht unangenehmen Lage. Manchen war es nicht möglich, damals auch nur die notwendigsten Lebensbedürfnisse zu decken. Ungeheure Aufregung herrschte besonders in den Gasthäusern, aber während das deutsche Publikum in Paris und Petersburg beim Ausbruch des Krieges in unerhörter Weise beschimpft und mißhandelt wurde, fanden die Russen in den Gasthöfen doch von Seiten der Deutschen, die ihr Menschentum selbst ihren Feinden gegenüber nie verleugnen, bereitwillige Hilfe. Einen ganz besonders bedauernden Eindruck machten zwei junge Russinnen, die voller Verzweiflung weinend im Vestibül des Berliner Monopol-Hotels waren. Sie erzählten, daß sie sich in bitterster Not befänden, und daß es ihnen nicht möglich gewesen war, ihr russisches Papiergeld in jenen Tagen einzuwandeln und äußerten Selbstmordgedanken. Da erbaten sich zwei deutsche Industrielle, den russischen Damen mit einer größeren Summe solange auszuhelfen, bis es den Russinnen möglich wäre, ihr Geld einzuwandeln. Die beiden Russinnen nahmen die Hilfe an, die deutschen Herren brachten die Damen für einige Tage bei ihnen bekannten deutschen Familien unter. Die beiden Russinnen waren die Töchter von Rennenkamps. Nach einiger Zeit erhielten die beiden Industriellen ein Schreiben von den Töchtern des Generals Rennenkamps, worin sie sich wegen der ihnen erwiesenen Hilfe auf das wärmste bedankten. Gleichzeitig schickten sie durch Vermittlung einer schwedischen Adresse die Summe

zurück. Im völligen Gegensatz zu diesem lebenswichtigen Entgegenkommen deutscher Barbaren steht die Behandlung, die nahe Verwandte des einen der beiden Herren bei der russischen Invasion in Zisterburg durch den General Rennenkampf erlitten hatten. Ein Schwager des einen der beiden Industriellen gehörte zu den Führern, die auf Rennenkamps Befehl ohne jedes Verhör in der Nähe von Zisterburg erschossen wurden. Der Vertreter der Firma dieser Herren, der Rußland bereiste, wurde in Alga verhaftet und ins sibirische Sibirien als Gefangener verschickt. Die Fabrikanlagen, die die Firma in Petersburg besaß, wurden vom aufgebehten russischen Hebel demoliert. Eine andere Verwandte der beiden Herren mußte zusehen, wie ihr Mann auf ihrem Gute bei Uda wegen einer geradezu lächerlichen geringfügigen Unterschlagung von Kosten niedergeknüppelt wurde.

Die Gegenüberstellung dieser Tatsachen gibt ein treffendes Bild von den russischen Kulturträgern und den deutschen Barbaren.

Die Sühne für die Petersburger Spionageaffäre.

(55) Wie russische Blätter melden, ist der Gendarmenoberst Wassiljew nach erfolgter Verurteilung durch das russische Kriegsgericht durch den Strang hingerichtet worden. Diese Art der Todesstrafe besteht in Rußland in Friedenszeiten nur für Majestätsverbrechen, während sie nach Kriegsgericht nur in ganz besonderen Fällen angewendet wird. Einer der wichtigsten Gegner Wassiljews war der Herausgeber der „Nowoje Wremja“, D. Suworin, der einmal von dem Obersten auf einer Rembahn öffentlich geohrfeigt worden war. Seit dieser Zeit verfolgte er den russischen Offizier in offener und versteckter Form, und dürfte wohl auch jetzt nicht eher geruht haben, bis er an ihm seine Rache geküßt hatte.

Cyphus im russischen Kaukasusheer.

(55) Aus Petersburg wird nach London gemeldet, daß zwölf Hospitalzüge nach dem Kaukasus abgegangen sind, um Typhuskranken aus dem dortigen Heere zurückzuführen.

Vier russische Dampfer durch türkische Minen vernichtet.

(55) Die bulgarische Zeitung „Secolul“ meldet: Drei Dampfer der russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Odessa und der Dampfer „Romanowka“ der staatlichen Schwarzmeer-Dampfschiffahrtsgesellschaft in Odessa sind in der letzten Märzwoche auf der Fahrt nach den bulgarischen Häfen durch Auslaufen auf türkische Minen explodiert. Von dem Dampfer „Romanowka“ sind 13 Mann der Besatzung und der Kapitän gerettet worden. Die Bekanntgabe der Verluste ist der russischen Presse unterzogen worden.

Griechenland wahrt seine Hoheitsrechte auf Lemnos.

(55) Der „Nat.-Ztg.“ zufolge meldet die Mailänder „Seca“ aus Athen: Ein griechisches Truppendetachment ist am Sonntag nach Lemnos abgegangen. Es soll Wache und Polizeidienste versehen und gegenüber der vor Lemnos liegenden englisch-französischen Flotte die griechische Oberhoheit über die Insel demonstrieren.

Die Friedensziele der Türkei.

(W) In einer Reihe von Artikeln über die Ziele der Türkei in dem gegenwärtigen Kampfe kommt der „Antin“ zu dem Schluß, die Türkei dürfe den Kampf nicht früher einstellen, als bis sie Sicherheiten gegen russische Unterdrückungsversuche erlange. Nur dann könnte die Türkei nach dem Friedensschluß ruhig bleiben. Die türkischen Blätter betrachten den Anschlag gegen den sogenannten Scheibver von Meghpten, Susein Kemal, als einen bedeutungsvollen Zwischenfall, der die englische Versicherung, daß in Meghpten Ruhe herrsche, Lügen straft und beweise, daß die Jugend Meghptens entschlossen sei, sich zu opfern und das Jettwa zur Ausführung zu bringen, das jedem Muselmanen zur Pflicht macht, Kemal zu töten.

Die Gärung in Aegypten.

(55) Ein aus Kairo zurückgekehrter Schwede schildert im „Aftonblad“ die Gärung in Aegypten. Nachdem die Deutschen den englischen Handel mit Erfolg zu zerstören begonnen hatten, sind auch in Aegypten die Preise der Lebensmittel gestiegen. Ganz besonders machte sich der Getreidemangel geltend, fast der ganze Verkehr mit England hat aufgehört. Als bald, nachdem die Alliierten die Dardanellen zu bombardieren begonnen hatten, entstanden im Lande Unruhen. Auf den Straßen Kairo fand man morgens angeschlagene Proklamationen, in denen die Eingeborenen ermahnt werden, die Messer zu ziehen, um die Ausländer zu massakrieren. Sechs Eingeborene wurden sofort verhaftet, und es wurden viel Waffen beschlagnahmt. Der Mordversuch auf den neuen Sultan ist auch nur ein Ausdruck dieser Gärung. Ganz besonders ist Kairo seit langem die juristische Fakultät in Kairo ein Herd der Unruhe. Als der neue Sultan diese besuchte, blieb ein Drittel der dreihundert Studenten aus, um auf diese Weise gegen die Ungültigkeit seiner Thronbesteigung zu demonstrieren. Ein Sechstel der Studenten wurde deshalb relegiert und achtunddreißig Studenten wurden zur Strafe um zwei Semester ihres Studienganges zurückverlegt. Der Sultan sei übrigens persönlich sehr wohlwollend und habe auf seine ganze Anspannung zugunsten wohlthätiger Zwecke verzichtet.

Der französische Bericht.

WTB Antikler Bericht von Montag nachmittag:

Keine Infanterietätigkeit seit dem 11. April gemeldet. In Belgien, am Unere, zwischen Dile und Wäse sowie in der Chamagne gegenseitige Kanonade. Zwischen Maas und Mosel richteten wir uns in den in den letzten Kämpfen eroberten Stellungen

Kreuz und Halbmond auf dem Wege zum Suezkanal.

(5) Die Expedition der Türken nach dem Suezkanal nähert sich dem ersten Abschnitt der Vordringung und es sind nun wohl bald markantere Ereignisse zu erwarten. Mit großer Befriedigung kann festgestellt werden: während die Augen der halben Welt gespannt an den Vorgängen vor den Dardanellen hingen, haben die Türken mit grimmiger Entschlossenheit Schritt um Schritt dem großen Ziel nähergekehrt. Ueber die nun bevorstehenden Ereignisse und die bereits getroffenen Maßnahmen darf zur Zeit aus begreiflichen Gründen nichts gesagt werden, aber die innige Harmonie, mit der Kreuz und Halbmond hier zusammenarbeiten, berechtigt bereits heute schon zu den schönsten Hoffnungen. Die Türken unternehmen, um zuerst mal die Gefahren einer Wüstenüberquerung festzustellen, mit einer „Vorpöstruppe“ einen Vorstoß nach dem Suezkanal hin. Diese „Vorpöstruppe“ umfaßt nicht weniger als 20.000 Mann, — ein hereditäres Zeichen für die Großzügigkeit der türkischen Operationen! Mit dieser Versuchsaufteilung gelang es, festzustellen, daß ein modernes großes Heer mit allen den großen erforderlichen Kriegsbehelfsmitteln den Durchzug durch das Wüstenland wagen darf, wenn es zweckentsprechend organisiert ist. Diese 20.000 Mann Versuchskolonnen zogen mit riesigen Trainkolonnen, mit Kanonen schwersten Kalibers und gewaltigen Munitionszügen zum Suezkanal hinüber und zurück, und dieser gigantische Marsch war nur als „Versuch“ gedacht! Kaum ein Feldzug zuvor, mag er selbst die allermodernste Taktik eingeschlagen haben, selbst Napoleons Wüstenzüge und geplante Rußvernichtung hat nicht solche überlegene majestätische Kraftprobe gesehen.

Als diese „Vorpöstruppe“ von ihrem Wüstenmarsch, der sogar zahlreiche glückliche überstandene Gefechte mit sich gebracht hatte, wieder zu dem Haupttheer zurückgekehrt war, bemächtigte sich der türkischen Soldaten ein grenzenloses Vertrauen zu der Organisation, die dieses Wagnis zustande gebracht hatte. Auf dem schwankenden Rücken türkischer Reitkamele haben Deutschlands Offiziere diesen Probefeldzug geleitet und die 20.000 Mann, die von ihren Kameraden anfänglich schon als verloren bezeichnet wurden, unverfehrt wieder zurückgebracht. Man bedenke: europäische Offiziere hatten die an Wüstenfunktionen und primitive Feldzugsstrategen gewohnten türkischen Soldaten auf ihrem eigenen Gebiet geschlagen! Mit einem Jubel ohnegleichen und einer Verehrung, die an Anbetung grenzt, schauen jetzt diese Soldaten zu ihren deutschen Offizieren und Unteroffizieren.

ein. Der Feind unternahm keinen Gegenangriff. Am 10. April erbeuteten wir im Walde von Alth und im Priesterwalde fünf Maschinengewehre und einen Minenwerfer.

Antikler Bericht von Sonntag abend: In Eparges unternahmen die Deutschen in der Nacht vom 11. bis 12. April nach ziemlich lebhaftem Gefechts- und Infanteriefeuer um 4.30 morgens einen Gegenangriff, sie wurden aber zurückgeworfen. Im Althwalde und im Gebiet von Fitch heftige Artilleriekämpfe ohne Infanteriegefechte. Im Priesterwalde wurde am 11. April gegen 8 Uhr abends ein Angriffsversuch des Feindes im nordwestlichen Teile von Quart-en-Deferve mit Verfolgung zum Stehen gebracht. Am 12. April vertrieben wir im Laufe des Tages die Deutschen aus einem Schützengrabenfeld einer vorher eroberten Linie, worin es den Deutschen gelungen war, sich zu behaupten. In der Nacht vom 11. auf den 12. April gegen 1.30 Uhr warf ein deutsches Versuchsflieger sieben Bomben auf Nancy, von denen eine in der Nähe des Zivilspitals, eine andere in der Nähe einer Schule niederfielen. Zwei ausbrechende Brände wurden schnell gelöscht.

Phantastie eines französischen Generals.

(55) „Nationalistische“ meldet aus London: General Gherfils schreibt im „Le Peuple“: Der Krieg wird wahrscheinlich im Laufe des Sommers durch einen entscheidenden Schlag zwischen Maas und Mosel entschieden werden, wo die deutsche Linie auf einer Strecke von dreißig Meilen Länge und sechs Meilen Tiefe durchbrochen werden wird. Danach wird eine allgemeine Offensive der Alliierten die Deutschen bis zum Rhein zurücktreiben. Darauf wird ein entscheidender Schlag auf dem rechten Ufer des Rheins erfolgen.

Mehr Munition und dann...

(55) (Neutermeldung). Lord Durham sagte in einer Rede: Ich besuchte kürzlich das englische Hauptquartier. French sagte mir: Wenn die Zeit kommt, um eine große Bewegung auszuführen, können wir die deutschen Linien durchbrechen. Aber wir brauchen mehr Munition. Ich will den Feind durch unsere Geschütze zermalmen und damit fortfahren, ohne die Kosten zu berücksichtigen, da dadurch das Leben unserer tapferen Soldaten gesichert wird.

zieren empor. Das für die ganze Welt unfaßbare Schauspiel: die bedingungslose Übergabe der deutschen Soldaten zu ihren Offizieren, ist auch hier unpaßlich zur Tat geworden. Wer den Wert felsenfester Disziplin und unerschütterlicher Treue zu würdigen gelernt hat, der weiß, daß diese „Germanisierung“ des türkischen Kriegsscharakters den gewonnenen Feldzug bedeuten!

Nach dieser Generalprobe haben sich nun die ungeheuren Massen des türkischen Heeres selbst in Bewegung gesetzt. Durch die Oasen der biblischen Gegenden, von Damaskus nach Jerusalem und hinein in das geheimnisvolle Wüstenland der Pharaonen, marschieren ununterbrochen Tag und Nacht, in nicht endenwollender Reihe staubgraue Kolonnen, Kanonenzüge rollen durch den Sand, Munitions- und Transportzüge schleichen langsam, aber mit todernter Tragik, vorwärts. Hand in Hand der türkische Halbmond und das Kreuz des Westens. Deutsche Offiziere auf Reitkamelan dirigieren. Vor den Kolonnen tobt eine hastige stumme Arbeit: Steine werden geschleift, eine Heerstraße gebaut. An der Spitze des ungeheuren Heerwurm die Bahnbrecher, zwölftausend erprobte Männer, die der nachfolgenden Armee den Weg ebnen. Zeltlager reiht sich an Zeltlager, Kanonen raffen, Reiter sprengen einher, und Automobile hupen. Orient und Okzident, Gegenwart und Vergangenheit sind plötzlich eins geworden. Eine Vermählung, die noch nie dagewesen ist, und deren wunderbare Frucht sich in den nächsten Wochen der erstaunten Welt zeigen werden....!

Die türkische Aktion gegen den Suezkanal

wirft ihre Schatten voraus. Mit Verzweiflung suchen die Flotten der Verbündeten, die bei Tenedos stationiert sind, die Offensive gegen die Bucht von Saros wieder aufzunehmen. Die Schiffe näherten sich der Küste und beschossen die türkischen Batterien, die das Feuer lebhaft erwiderten. Es heißt, daß mehrere Kriegsschiffe schwere Beschädigungen erlitten, so daß sie sich aus dem Gefecht zurückziehen mußten.

(W) Das türkische Große Hauptquartier teilt über den Vorgang mit: Einige feindliche Beobachtungsschiffe beschossen gestern eine halbe Stunde erfolglos am Ausgang der Dardanellen unsere in der Umgebung des Ausganges der Dardanellen gelegenen Batterien. Durch unser Feuer wurde ein Kreuzer und ein Torpedoboot durch Granaten getroffen. Auf den übrigen Kriegsschiffen hat sich nichts geändert.

Der Erfolg des Luftangriffs auf Nancy.

(55) Wie das „Journal de Geneve“ meldet, sind bei dem deutschen Luftangriff auf Nancy 18 Personen getötet und über 30 verwundet worden.

Ein deutscher Flieger in Holland gelandet.

Ein deutscher Flieger mit Leutnant Beermann und Mechaniker Doneki, landete gestern bei Walcheren (Prov. Zeeland). Die Flieger hatten sich verirrt und wurden durch Benzinmangel zum Landen gezwungen.

Vom Seekrieg.

Steigende Wirkung der deutschen Untersee.

(55) Nur 53 Schiffe sind im Laufe der vergangenen Woche im Rotterdamer Hafen eingelaufen gegen 92 in der Woche zuvor. 22 waren holländischer, 15 englischer, 12 norwegischer, 3 schwedischer und 1 griechischer Herkunft. 8 Schiffe waren mit Getreide beladen, in der Woche zuvor 13, 6 mit Kohlen, 2 mit Eisen, 1 mit Leinöl, 1 mit Heringen, 1 mit Steinen, 1 mit Baumwolle, 1 mit Kartoffeln, 1 mit Ballast und 1 mit Holz. 1 Schiff brachte Lebensmittel für Belgien. Die übrigen 23 Schiffe hatten Güter an Bord. Die Anzahl ausgefahrner Schiffe betrug 63 gegen 74 in der Woche vorher. Hier von waren 24 holländischer, 20 englischer, 18 norwegischer und 1 schwedischer Herkunft. 33 hatten Güter an Bord, 25 führten Ballast. In demselben Zeitraum 1914 liefen 189 Schiffe in den Rotterdamer Hafen ein. Seit dem 1. Januar sind angekommen: Neube Waterweg: 1915: 1178 Schiffe mit 1.346.006 To. gegen 2986 Schiffe mit 3.560.934 To. in 1914; Rotterdam: 1915: 1153 Schiffe mit 1.334.030 To. gegen 2735 Schiffe mit 3.351.370 To. in 1914.

Ein französischer Dreimaster auf eine Mine gestossen.

(TU) Nach einer Meldung aus Dover, die noch der Bestätigung bedarf, ist ein großer französischer Dreimaster bei der Ausfahrt aus Folkestone auf eine Mine gestossen und gesunken. Man nimmt an, daß es sich um den „General de Sonis“ handelt, der bereits am 8. April in der Nähe der Insel

Wight beinahe einem deutschen Unterseeboot zum Opfer gefallen wäre.

Für die Versenkung des „U 12“ belohnt.

(W) Der Fischdampfer „Strahlisa“ aus Leith erhielt von der Admiralität einen Preis von 120 Pfund Sterling für die Versenkung des „U 12“. — Bei der ersten englischen Meldung über die Versenkung von „U 12“ war der Zerstörer „Arcturion“ als das Schiff genannt, das durch Rammen das deutsche Boot zum Sinken brachte. Welche Rolle der Fischdampfer „Strahlisa“ dabei noch gespielt hat, ist aus der englischen Meldung nicht zu erkennen.

Ein Lloydampfer aus Vlissingen ausgewiesen.

(TU) Der norddeutsche Lloydampfer „Main“, der seit Kriegsbeginn im flüssigen Fahrwasser liegt, erhielt von der Militärbehörde den Befehl, Vlissingen zu verlassen und zwar vor 11 Uhr Montag vormittag, andernfalls würde er interniert werden. Wahrscheinlich auf telegraphische Anordnung aus Bremen wird der Dampfer nach Antwerpen gehen.

Ein Lob für die deutschen Unterseebootmannschaften.

(55) Der in Kristiania angelommene dänische Dampfer „Finlandia“ meldet nach der „Fris. Ztg.“ über die Torpedierung des großen englischen Dampfers „Flaminio“ durch „U 28“: Der Kapitän kann das Auftreten der deutschen Mannschaften nicht genug loben. Die „Finlandia“ habe auf das Signal sofort gehalten, sei untersucht und sofort freigegeben worden. „Flaminio“ habe trotz des Haltsignals zu entkommen versucht und erst nach Abgabe eines Warnungsschusses angehalten. Die deutschen Offiziere hätten gleichwohl die englischen Mannschaften ritterlich behandelt und sie auf die „Finlandia“ beordert, worauf die Torpedierung des „Flaminio“ erfolgt sei. Der „Flaminio“ sei ein neues prachtvolles Schiff von 6000 Tonnen gewesen mit einer überaus überaus Labung von Glasgow nach Australien am Bord.

Die Versenkung des „Frédéric Franck“.

(55) Um die öffentliche Meinung in England und in den neutralen Ländern immer mehr gegen Deutschlands Unterseebootmaßnahmen einzunehmen, werden die englischen Schilderungen über das Verhalten der Besatzungen der deutschen Tauchboote fortgesetzt ungläublicher. So meldet Reuters Sonderdienst aus London: Die Besatzung des französischen Dampfers „Frédéric Franck“ berichtet bei ihrer Ankunft in Plymouth, daß der Befehlshaber des deutschen Tauchboots „U 24“ an Bord des Dampfers kam, nach Gubern (1) fragte und auf die Verweigerung der Herausgabe von Geld das Schiff durch die Beschlagnahme von Lebensmitteln plünderte. (1) Nahe Einsicht in die Schiffspapiere warf er in See. Auch holte er die französische Flagge nieder und zerriß sie in Fäden. Dann ließ er drei Bomben legen, von denen zwei platzten.

Aus dieser Meldung ist nicht ersichtlich, ob das Schiff sank, was jedoch augenscheinlich der Fall gewesen ist. Kennzeichnend für das Streben, bei den neutralen Völkern einen für Deutschland ungünstigen Eindruck zu erwecken, ist die niederträchtige Fälschung der Neutermeldung. So bedeutet eine Beschlagnahme der Lebensmittel keine Plünderung; durch die Übernahme frischer feindlicher Lebensmittel erhöht das Unterseeboot die Versorgungsfähigkeit der eigenen Mannschaft. Die Beschlagnahme der Schiffslasten feindlicher Dampfer dürfte allgemein eingeführt werden, denn feindliche Schiffe sind Preisen, die leider nicht eingebracht werden können. Die Lebensmittel des Feindes müßten jedoch zur Erhöhung der eigenen Kriegsmittel beschlagnahmt werden. Während Reuter ein immer wilderes Viatikum der deutschen Unterseeboote voranzutreiben versucht, handelt es sich in Wirklichkeit um Maßnahmen, die durchaus im Rahmen des Kriegesrechts bleiben.

Die Seeschlacht vor Helgoland

Im August vorigen Jahres hat, wie Konteradmiral Alau vom Hofe feststellt, nur infolge der über großen Überlegenheit des angreifenden englischen Geschwaders mit einem Erfolg für diese enden können. Von englischen Streikkräften waren beteiligt: die sechs neuesten 30.000-Tonnen-Dreadnought-Kreuzer „Dion“, „Queen Mary“, „Prinzess Royal“, „New Zealand“, „Invincible“ und „Inflexible“, fünf große 12.000-Tonnen-Kreuzer „Carnarvon“, „Cressy“, „Sogue“, „Monk“, letztere drei später von Weddigen vernichtet, und „Wachant“, acht kleine Kreuzer, die neuesten und schnellsten Zerstörerflotten, bestehend aus 31 Booten und alle verfügbaren U-Boote, denen eigentlich der Löwenanteil zufallen sollte. Im dichtesten Nebel schlichen sich diese Schiffe heran, so daß unsere als Vorpöstruppen dienenden Torpedoboots sich plötzlich von der großen Uebermacht überrascht sahen. Unter dem wahrnehmigen Feuer der englischen Schiffe wurde ein Entkommen nicht zu denken. Unter Torpedoboot „B. 187“ versuchte schließlich an den Feind heranzukommen, aber von allen Seiten durch übermächtige Feinde umstellt, entschloß sich der Kommandant, auf die verfolgenden Zerstörer auszuweichen, und wenn möglich, durchzubrechen. Die feindlichen Zerstörer suchten zu nächst auf dieses lähne Manöver hin, dann eröffneten sie sämtlich, zehn an der Zahl, und außerdem ein großer Kreuzer, ein vernichtendes Feuer auf das deutsche Torpedoboot. Seine Geschütze wurden außer Gefecht gesetzt. Um das Boot nicht in die Hände des Feindes geraten zu lassen, beschloß der schwerverwundete Kommandant, das Boot zu versenken. Auch unsere kleinen Kreuzer „König“ und „Main“ haben sich plötzlich umstellt und gingen tapfer kämpfend in die Diefen, während ein dritter Kreuzer, die „Arcturion“, als brennendes Wrack her auftrieb.

Englisches Ro

(W) Der M... über d... feebote von... fte: Der Tra... fte ist möglic... wir gehofft ha... Wert in Unte... ren, wäre es n... deutsche Unte... der belgischen... Times“ sieht... Erfolg des eng... Wert von Hol... eine Falschmeld...

Der Notenwe

zwischen den... gow und dem... Berlin, Geran... der englischen... ist von der „M... öffentlich wor... schen Auswärti... Gerad die Un... mit, monach die... schaften der be... „U 12“ abgefog... genen in den... bracht sind, da... anzusehen seien... in einer zweit... Gerad seiner... lingsweise Aus... Offiziere und M... tablere Männer... schen Pflicht ge... andere Kriegs... Abmachungen e... müßten. Der... völlerrechtswidr... schärfste Berwa... notwendig gewo... an und bittet... amerikanische... bald persönlich... schen Untersee... über alle Gie... Verpflegung u... Ein engl...

Ein japan

TU Nach... muß der japa... der kalifornisc... gültig verloren... gungsarbeiten... „Mama“ war... entwidelte 21... mit harter Un... wertvolle Kan...

Englands

französi

(TU) Die... berichtet au... einer gut un... besagen, in f... eine Art Un... des Kneifern... Ministerpräsi... los. Angefid... waltung habe... teriell, wenn... diffatur an... habe sich in... heit für den... lich harte G... treten. Die... in Paris wird... einen Separa... britannien an... lich gezwunge... weiteres bese... Friede zwisch... zustande geko...

Klein

Nach Lon... Stärke des i... französisch... Mann befrage... ben erwartet... Die Gesu... z. Mollte... behergeheilt;... dienlichigkeit... Die Sch... sammlung wird... tagsabgeordnet... Stadtrat... Der Pa... aufolge, infol... Audienz bei... Der oom... Dampfer, 280.000 Ma... Hamburg verli... Der „Rei... des Biergeric... admiral... bei der Gine...

Der „Stechsanzeiger“ meldet die Ernennung des bisherigen Gesandten von Mexiko, Konrad von Hinz, zum außerordentlichen und bevollmächtigten Minister bei der Chinesischen Republik.

Altkwaide wurden nach erfolglosen feind
Sprengversuchen drei feindliche Angriffe
rückgewiesen. — Ein Angriff bei der
Esch—Gurey scheiterte wesentlich dieser

Die englischen Blätter messen nach W eines ihrer Kriegsberichterstatter aus T daß zugegeben werden muß, daß der Verbündeten auf die Dardanellen der außerordentlich starken Befestigung Forts und der ausgezeichneten Trefflich und sonstigen wirkungsvollen Thätigkeit d lischen Artillerie vorläufig keine Fort macht. Die Abwiralität ist indessen sel

(bb) Die „Nationalzeitung“ meldet an-
venhagen: Ueber die Begegnung von
mit dem englischen Dampfer „Andalus“
der einer der vielen Schiffe war, die
Weddigen versenkte, erhielt die Londoner
News“ vom Kapitän Malley folgenden
„Ich war der letzte, der unser Schiff
Vorur ich in eins der Boote stieg, wur-
ziemlich stark an die Seite gequetscht.
Offiziere des Unterseebootes dieses
sich mich, das Rettungsboot zu verlassen
Bord des Unterseebootes zu steigen. Das
dann auch. In der Kajüte des Kapitäns
wurde ich von der Mannschaft verbunden.
sah, daß ich eine Rippe gebrochen ha-
begegnete mir mit aller möglichen Rücksicht.
tän Weddigen lud mich zu Zigarren und
wein ein. Ich benutzte diese Gelegenheit,
Offizier so höflich wie möglich auseinander-
sah meine Meinung über die deutsche
den englischen Handelschiffen gegenüber
war unsere Politik,“ antwortete Weddige
mächtig, „aber wir wollen auch gar nicht
personen töten, denn es sind Schiffe, u-
Menschen, die wir vernichten.“ Wäh-
so dasaßen und uns unterhielten, kam
vor, als lennte ich das Gesicht des
von Photographien her, die ich gesehen
fragte ihn: „Waren Sie nicht der Kap-
Unterseebootes, das drei englische Kreuzer
Nordsee versenkte?“ „Richtig,“ antwortete
„Ich hatte damals das Kommando über
aber icht bin ich der Kommandant von.“
Indessen war die Befragung der „Andalus“
den Booten, die das Unterseeboot ins
genommen hatte, an Deck dieselben befohl-
ben und stand nun da, dicht zusammengedr-
Offiziere des Unterseebootes gaben der M-
Zigarren. Keiner von den Deutschen
gegenüber unliebenswürdig. Die Gemäht-
Deutschen erreichte ihren Höhepunkt, als
den. Das Unterseeboot holte eine franz-
Barke ein. Nachdem diese zum Salten-
gen worden war, erhielten wir den
die Boote zu gehen und mit diesen an
französischen Schiffes zu rudern. Mein
mit dem Kapitän Weddigen war wohl
Unternehmung, die jemand mit ihm hatte



Fern der Heimat liegt er nun begraben,
Kühle Erde deckt den Tapfern zu,
Nach dem Kampfe nach dem harten Streite,
Winkt ihm jetzt die lange, lange Ruh,
Und für uns bleibt dieser Trost bestehen,
Einst im Himmel gibt's ein Wiedersehen.

Ganz unerwartet traf uns heute die traurige Nachricht, dass mein heissgeliebter unvergesslicher herzensguter Mann, der treusorgende liebevolle Vater seiner 3 kleinen Kinder, unser einziger, unvergesslicher guter Sohn, mein lieber einziger Bruder, unser Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe, der

Reservist Franz Lichtenhagen

am 5 April im Feindesland den Heldentod im blühenden Alter von 28 Jahren gestorben ist.

Um ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Frau Emma Lichtenhagen nebst Kindern.
Familie Franz Lichtenhagen als Eltern.

490

Weddinghofen, den 16. April 1915.

Bekanntmachung.

Die Herren Fabrikanten und Handwerksmeister, welche zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtete Lehrlinge neu eingestellt haben oder einstellen werden, werden gebeten, die Anmeldung bewirken zu wollen.

Schulpflichtig sind alle sich im Stadtbezirk aufhaltenden Lehrlinge, auch solche, welche in Fabriken beschäftigt werden, soweit sie das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Die Schulpflicht besteht auch für die Probezeit, welche dem Abschluss des Lehrverhältnisses voraus geht.

Anmeldungen sind mündlich oder schriftlich bei dem Leiter der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule, Herrn Rektor Steube unter Vorlage des Schulentlassungszeugnisses des Lehrlings am Freitag, den 16. April, nachmittags von 4-7 Uhr im Konferenzzimmer des neuen Schulgebäudes der Wilhelmsschule zu bewirken.

Kamen, den 9. April 9. April 1915.

Das Kuratorium
der städtischen gewerblichen Fortbildungsschule.
Der Vorsitzende:
J. B. Martin.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9 des Ortsstatuts wird hiermit der Stundenplan der hiesigen städtischen gewerblichen Fortbildungsschule für das Schuljahr 1915/16 bekannt gegeben.

In Gewerbetunde, Geschäftsaussatz, Rechnen und Buchführung wird Unterricht erteilt.

Am Montag, nachmittags von 6-8 Uhr in der Klasse für Maler, Buchgewerbe und Barbier.

Am Dienstag, nachmittags von 6-8 Uhr in der Klasse I für Schlosser, Schmiede, Klempner, Kupferschmiede und Uhrmacher.

Am Donnerstag, nachmittags von 5 1/2-7 1/2 Uhr in der Klasse I für Schlosser, Schmiede, Klempner, Kupferschmiede und Uhrmacher.

Am Freitag, nachmittags von 6-8 Uhr in der Klasse für Schreiner, Maurer, Stellmacher, Dachdecker und Bäcker. Der Zeichenunterricht sämtlicher 6 Zeichenklassen findet statt am Sonntag, morgens von 7 1/2-9 1/2 Uhr.

Dieser Stundenplan gilt für die Zeit der Kriegsdauer. Für die 2 Stunden, welche in den Klassen für Gewerbetunde, Geschäftsaussatz, Rechnen und Buchführung fortfallen, werden Ersatzstunden dadurch angelegt, dass alle Lehrlinge, welche 16 Jahre alt sind, verpflichtet werden, an den militärischen Übungen der hiesigen Jugendkompanie teilzunehmen. Diese Übungen finden statt an jedem Donnerstag, abends von 8 1/4 bis 10 Uhr in der Turnhalle am Nordentor und an Sonntag nachmittags (Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten zu Arnberg, vom 19. 12. 1914 - I 21 Nr. 1386).

Schulfrei sind außer den Ferien, welche den Schülern mündlich bekannt gegeben werden, der Himmelahrstag, der Fronleichnamstag, der Sonntag nach Fronleichnam, der Buß- und Bettag, der Totensonntag, der Geburtstag des Deutschen Kaisers und für die katholischen Schüler noch der Allerheiligentag. Der Unterricht beginnt wieder am Sonntag, den 18. April, morgens 7 1/2 Uhr.

Kamen, den 9. April 1915.

Das Kuratorium
der städtischen gewerblichen Fortbildungsschule.
Der Vorsitzende:
J. B. Martin.

Bekanntmachung.

Nach § 4 Abs. 4a der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915, dürfen die sogenannten Selbstverbraucher, das sind die Haushaltungsvorstände, denen kein Brotbuch ausgestellt worden, sondern Getreide bzw. Mehl belassen worden ist, von diesem Getreide bzw. Mehl zur Ernährung ihres Hausstandes, einschließlich des Geflügels, auf den Kopf und Monat 9 Kilogramm Getreide oder 7,2 Kilogramm Mehl verwenden.

Zur Durchführung einer Kontrolle dieses Selbstverbrauchers haben die Haushaltungsvorstände zum 1. jeden Monats den Restbestand an Getreide und Mehl, sowie die Kopfzahl ihres Hausstandes, einschließlich des Geflügels, der zuständigen Polizeiverwaltung (Bürgermeister, Amtmann) anzuzeigen. Wer keine oder falsche Angaben macht, kann mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft werden.

Hamm i. Westf., den 3. März 1915.

Der Kommunalverband Landkreis Hamm.
In Vertretung: gez. Voigt.

Matulatur-Papier vorrätig in der Buch- und Schreibwarenhandlung der „Kamener Ztg.“

Waterland. Frauen-Berein für Kamen.

Mitglieder-Versammlung

am Freitag, den 16. April, nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.

Zu dieser Versammlung werden alle Mitglieder herzlich eingeladen.

488 Der Vorstand.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

83

Junger Gefelle

sucht die Bekanntschaft einer Dame, Witwe nicht ausgeschlossen.

Offerten unter A. C. bis zum 20. April cr. in der Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung“ einzureichen. 475

Sauberes 15jähriges Mädchen

für Hausarbeit gesucht. Wo, tagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Gemeinde
Bahnhofstrasse 13.

Sonntag, den 18. April cr., nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
(Pfarrer J. Moog aus Dortmund.)

Biehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Biehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 519) folgendes vorläufig bestimmt:
Das Wegbringen von Klauenvieh aus dem Bezirke der Gemeinde Kamen — und das Durchtreiben von solchem Vieh sowie das Fahren mit angepannten fremden Wiedertäuern — ist verboten. Die Schweinemärkte dürfen bis auf Weiteres nicht stattfinden.

Kamen, den 14. April 1915.

Die Polizeiverwaltung:
J. B. Martin.

Bekanntmachung.

Nach Feststellung des Tierarztes Meyer in Kamen ist unter dem Rindviehbestande

1. Landwirt Wilhelm Middenhof in Wassercur
2. Landwirt Ewald Steinhoff in Wassercur
3. Landwirt Heinrich Lohdeman in Wassercur
4. Landwirt Schulze-Altenmuthler in Wassercur
5. Landwirt Schulze-Berge in Südkamen
6. Bergmann Gustav Feege in Westf.
7. Landwirt Schulze-Altenmuthler in Mettler

die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Unna, den 12. April 1915.

Die Polizeiverwaltung des Amtes Unna-Kamen.
gez.: Sabat.

Frühjahrskontrollversammlungen 1915

Die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen finden an den unten näher bezeichneten Tagen und Orten statt.

Zur Teilnahme an den Kontrollversammlungen sind verpflichtet:

1. Sämtliche zurzeit nicht eingezogenen Reservisten, Landwehrleute 1. und 2. Aufgebots, Ersatzreservisten und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften,
2. sämtliche Mannschaften des ausgebildeten (gebienten) Landsturmes,
3. alle bereits dem aktiven Heere angehörnden Personen, welche wegen Krankheit, zur Erholung — sofern marschfähig — oder aus anderen Gründen sich auf Urlaub befinden.

Namentlich sind appellpflichtig die als dauernd halbinvalide anerkannten Mannschaften und alle Rentenempfänger, die hinsichtlich ihres Militärverhältnisses zu einer der vorstehend benannten Kategorien zählen.

Mannschaften, die während der Mobilmachung bereits eingezogen waren, aber vom Truppenteil aus irgend einem Grunde wieder entlassen worden sind, sowie diejenigen Leute, die bei den Einstellungen als krank, überzählig oder aus anderem Grunde zurückgestellt sind, fallen selbstverständlich unter die Bekanntmachung. Mannschaften, die ausweislich der Paß-eintragungen

- a) als dauernd ganzinvalide anerkannt,
- b) vor Erfüllung der aktiven Dienstzeit als dauernd garnisondienstunfähig zur Entlassung gelangt,
- c) während der Zugehörigkeit zum Beurlaubtenstand als dauernd garnisondienstunfähig bezeichnet worden sind,

scheiden aus jedem Militärverhältnis aus. Sie unterliegen keiner militärischen Kontrolle mehr und haben nicht zu erscheinen.

Es brauchen nicht zu erscheinen: Die im Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst als unabkömmlich zurückgestellten Personen, die von ihrer Befreiung vom Erscheinen zur Kontrollversammlung durch ihre Vorgesetzten ausdrücklich Kenntnis erhalten haben.

Die unausgebildeten Landsturmpflichtigen — einschließlich der inzwischen eingestellten gewesen und wieder entlassenen — werden zu den Kontrollversammlungen nicht herangezogen. Die Kontrollversammlungen für alle oben unter 1.-3. genannten Personen finden statt:

In Hamm
Samstag, den 17. April 1915, nachm. 4 1/2 Uhr,
Saal des Wirts Breitländer in Hamm, Hübnerstrasse 8,

für alle Leute

1. der Westfälischen Union (Phönix-Alten-gesellschaft),
2. der Westfälischen Drahtindustrie,
3. der Maschinenfabrik Banning in Hamm tätigen Personen.

Montag, den 19. April 1915, vorm. 7 Uhr,
Saal Kaiser-Wilhelm-Garten (Rieg-garten) in Hamm, Wilhelmstrasse, für die in der Stadt Hamm wohnenden Personen mit Ausnahme der auf der Westfälischen Union (Phönix-Alten-gesellschaft), Westfälischen Drahtindustrie und der Maschinenfabrik Banning beschäftigten Personen.

Dienstag, den 20. April 1915, vorm. 7 Uhr,
Saal Kaiser-Wilhelm-Garten (Rieg-garten) in Hamm, Wilhelmstrasse, für alle Leute

1. aus dem Amte Rhinern,
2. aus dem zum Amte Hamm gehörenden Gemeinden Altenbögge, Bönen, Herringen, Nordbögge, Oberbönen, Peltum, Sandbögge, Westfeld, Westerbönen und Westerbönen, mit Ausnahme der auf den Fischen der Wendel, Rabbod, Sachsen und Königsborn, Schacht III und IV tätigen Personen.

Mittwoch, den 21. April 1915, nachm. 4 Uhr,
Saal des Wirts Breitländer in Hamm, Hübnerstrasse 8, für die auf den Fischen der Wendel, Rabbod und Sachsen tätigen Personen.

In Kamen

am Donnerstag, den 22. April, vorm. 8 Uhr,
Saal des Wirts Reinhard in Kamen, (Schützenhof),

für alle Leute

1. aus der Stadt Kamen,
2. aus dem zum Amte Unna-Kamen gehörenden Gemeinden Heeren-Beeren, Mettler, Niederaden, Oberaden, Südkamen, Wassercur, Weddinghofen und Westf.,
3. aus dem zum Amte Peltum gehörenden Gemeinden Bergkamen, Berne, Heil, Berge, Dörberge, Rottum und Rünthe mit Ausnahme der auf Fische Monopol (Schacht Grillo und Grimborg) und Fische Königsborn (Schacht I-IV) tätigen Personen.

Freitag, den 23. April 1915, nachm. 4 Uhr,
Saal des Wirts Reinhard in Kamen, (Schützenhof),

für die auf Fische Monopol (Schacht Grillo und Grimborg) tätigen Personen.

Sonntag, den 24. April 1915, nachm. 4 Uhr,
Saal des Wirts Reinhard in Kamen, (Schützenhof),

für die auf Fische Königsborn (Schacht III und IV) tätigen Personen.

In Unna

am Montag, den 26. April 1915, vorm. 7 Uhr,
Saal des Wirts Dröge in Unna, am Bahnhof,

für alle Leute

1. aus der Stadt Unna,
2. aus dem Amte Fröndenberg,
3. aus dem zum Amte Unna-Kamen gehörenden Gemeinden Herber, Hemmerde, Linern, Massen, Mülhausen, Siddinghausen, Stodum, Uelsen und Westdamerde mit Ausnahme der auf den Fischen Massen und Königsborn (Schacht I und II) tätigen Personen.

Dienstag, den 27. April 1915, nachm. 4 Uhr,
Saal des Wirts Dröge in Unna, am Bahnhof,

für die auf der Fische Massen und Fische Königsborn (Schacht I und II) tätigen Personen.

Mit der Kontrollversammlung ist eine ärztliche Untersuchung der ausgebildeten Landsturmpflichtigen auf Diensttauglichkeit verbunden. Diese Mannschaften haben daher in sauber gewaschenem Zustande und in reiner Kleidung zu erscheinen.

Anmerkungen.

1. Die zur Kontrollversammlung einberufenen Mannschaften gehören für den ganzen Tag, für welchen sie einberufen sind, zum aktiven Heere und sind den Kriegsgesetzen unterworfen.

2. Befreiungsgesuche werden nur in besonders begründeten Fällen berücksichtigt. Gewisse Anträge, mit äußerer Aufschrift auf den Umschlag „Kontrollversammlung“ sind sofort unter Befreiung obrigkeitlicher oder sonstiger glaubwürdiger Bescheinigungen beim Bezirkskommando einzureichen.

Unentschuldigtes Fernbleiben oder Zuspätkommen zur Kontrollversammlung wird unabsichtlich bestraft. Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte, welche so unvorhergesehen eintreten, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr eingereicht werden kann, von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, muß vorher oder spätestens zur Stunde der Versammlung durch eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde entschuldigt werden.

3. Die Militär- bezw. Ersatzreservisten, sowie sonstige militärische Ausweise sind mitzubringen.

4. Das Mitbringen von geistigen Getränken ist verboten.

5. Die Mannschaften haben sich fünf Minuten vor der festgesetzten Zeit auf dem Kontrollplatz einzufinden.

Soest, den 10. April 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der Veranfertiger findet nicht jetzt, sondern erst am Donnerstag, den 9. September ds. Jrs., also am 1. Tage nach den großen Herbstferien statt.

Kamen, den 14. April 1915.

Die städtische Schul-Deputation:
Martin.



Verlobungs-Anzeigen, Vermählungs-Anzeigen

Hochzeitseinladungen

fertigt schnell und preiswert in
feinster moderner Ausführung an die

Buchdruckerei der Kamener Zeitung,
Kamen, Weststrasse 10.

Druck u. Verlag von C. May, Herde. Verantw. Redakt.: J. B. D. Böcking

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. an

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig. an

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 45 (1. Blatt)

Donnerstag, den 15. April 1915

43. Jahrgang.

Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“.

Unser Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ ist der seitdem Stellungnahme amerikanischer Diplomaten unterlegen, die, trotz der allgemein geltenden Vereinbarungen unter den Großmächten, den heimtückischen Versuch der englischen Dampfer, das Auslaufen des Schiffes zu verhindern, noch Vorhänd leisteten. „Kronprinz Wilhelm“ ist von seinem Liegeplatz Newport News in amerikanischer Gewässer überführt und seine tapfere Mannschaft interniert worden. Nachdem nun unser Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ ebenfalls in Newport News angelangt ist, erklären die Amerikaner, daß sie mit ihm ebenfalls so verfahren werden. „Kronprinz Wilhelm“ wird also wahrscheinlich ebenfalls verhaftet werden. Der Versuch, nach der Wiederherstellung abermals den Kampf aufnehmen zu können, um dann schließlich der „Neutralität“ Amerikas zu unterliegen. Die Beute des „Kronprinz Wilhelm“ beläuft sich auf 13 englische und französische Schiffe.

Beriberi an Bord des „Kronprinz Wilhelm“.

(66) Die „Agence Havas“ verbreitet aus Newport News folgenden Bericht: An Bord des Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“ zählte man 66 Fälle von Beriberi. Der Kapitän habe um die Erlaubnis nachgefragt, die Kranken nach dem Stadthospital verbringen zu lassen. Er erklärte, daß ihm beim Verfen der Anker nur wenig Vorräte und weniger als 20 Tonnen Kohle für seine Feute und die 61 Gefangenen noch zur Verfügung gefanden hätten. Er habe um die Ermächtigung gebeten, Kohle aufzunehmen, Vorräte an Bord bringen zu lassen sowie um eine Frist für die Vornahme von Reparaturen.

Beriberi ist eine außer an den Küsten Australiens, Brasiliens, Japans und in den holländischen Kolonien auch bei Seelenten oft vorkommende Krankheit. Sieht ihre Ursache bei den genannten Landbewohnern meist an der während der Regenzeit herrschenden kalten und feuchten Luft, sowie bei den bei Nahrung der Pflanze einwirkenden Bitterungsmitteln, so wird sie bei diesen meist durch Entbehrungen und anhaltende übermäßige Anstrengungen hervorgerufen. Die Krankheit äußert sich in Mattigkeit und von den Füßen ausgehenden Schwellungen, in Atembeschwerden und Wasseransammlungen in verschiedenen Abteilen.

Allerlei Kriegsbilder.

Kaiser Wilhelm im Gebet.

Die in dem holländischen Jaba lebenden Deutschen haben sich mit Genehmigung der holländischen Behörden zu einem „Deutschen Bund“ zusammengeschlossen, der die deutschen Interessen während dieser schwierigen Zeit vertreten soll. Eine reiche Sammelstätigkeit hat in den deutschen Familien eingesetzt und mehr als 200.000 Gulden sind wohlthätigen Zwecken zugeführt worden. Auch ein deutsches Blatt, „Deutsche Wacht“, ist in Jabelm Entschluß gegründet worden. In einer der letzten Nummern ist auch ein Brief abgedruckt worden, den eine deutsche Dame in Batavia von ihrem im deutschen Hauptquartier befindlichen Bruder erhalten hat und der folgende Zeilen enthielt: In der Dämmerung suchte ich einmal die Kirche auf, das einzige Gotteshaus im Orte. Vor dem Altar kniete ein Soldat im Mantel, der mit Inbrunst betete. Sein Gesicht war in den gefalteten Händen begraben. Neugierig, den frommen Soldaten in der Nähe zu sehen, wartete ich, nachdem ich mein Gebet verrichtet hatte, vor der Kirche. Nach etwa einer halben Stunde — es war schon finster geworden — trat der Soldat aus dem Gotteshaus heraus, und ich sah ihm direkt ins Gesicht — es war der Kaiser. Er sprach mich freundlich an und unterhielt sich eine ganze Weile mit mir.

Fünfzigjähriges Dienstjubiläum des Großadmirals v. Tirpitz.

Am 24. April wird der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Großadmiral v. Tirpitz, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern. 1865 trat Tirpitz in die damals noch preussische Marine ein. 1869 wurde er zum Offizier, 1888 zum Stabs-Offizier und 1895 zum Konteradmiral befördert. 1897 wurde er zum Staatssekretär des Reichsmarineamtes ernannt. 1900 erhielt er den erblichen Adel. 1907 wurde ihm der Schwarze Adlerorden verliehen und 1908 wurde er ins Herrenhaus berufen.

Kardinal Hartmann im Großen Hauptquartier.

TU Nach einer Privatmeldung aus dem Großen Hauptquartier sind der Erzbischof von Köln, Kardinal von Hartmann und der Bischof von Trier am Freitag nachmittag 5 Uhr dort angekommen. Am Sonnabend mittag stattete Generaloberst von Einem seiner Eminenz einen Besuch ab. Um 12 Uhr 45 Minuten nachmittags fand die Audienz des Kardinals und des Bischofs von Trier beim Kaiser statt. Die beiden Kirchenfürsten überreichten 575.000 Mark als Ergänzung der Kaiser Geburtstagkollekte für die Kriegseinvalden. Sie wurden zur Frühstückstafel hinzugezogen, an der außer den Hofkargen die beiden Geheimsekretäre der Bischöfe sowie der Feldgeistliche Graf von Spee teilnahmen. Ein kaiserliches Automobil brachte die Herren am Nachmittag zurück.

Die Budgetkommission des Reichstages hielt unter dem Vorsitz des Abg. Spahn eine Sitzung ab, in der sie die Ausgestaltung der Gesetze über die Pensionierung und Versorgung der Kriegsinvaliden und der Hinterbliebenen gefallener Mannschaften und Unteroffiziere erörterte. Die Versorgungsbedürftigen sollen Erhöhungen ihrer Bezüge entsprechend dem Einkommen des zur Fühne Eingezogenen erhalten. Sekretär Helfferich, der den Verhandlungen beivohnte, machte wiederholt vertrauliche Mitteilungen. Die Ansprache war von dem einmütigen Wunsch der Regierungsvertreter und der Kommissionsmitglieder getragen, so weit es die Finanzkraft des Reiches nach einem glücklichen und ruhmvoll erkämpften Frieden nur immer gestattet, die Versorgung umfassend zu gestalten. Das Reichsschatzamt wurde ersucht, einschlägiges Material zu sammeln; sobald es vorhanden ist, soll die Kommission, die sich jetzt vertagt, wieder einberufen werden.

Sicherstellung des Kartoffelbedarfs.

(W) Um den Kartoffelbedarf, namentlich der minder bemittelten Bevölkerung in den größeren Städten für Frühjahr und Sommer 1915 unbedingt sicher zu stellen, muß eine angemessene Kartoffelmenge aus dem Verkehr gezogen und festgesetzt werden. Die Reichsverwaltung hat den Anlauf möglichst großer Vorräte daher in die Wege geleitet. Außerdem hat der Bundesrat in seiner Sitzung vom 12. April 1915 weitere Maßregeln getroffen. Zur Durchführung der Kartoffelverteilung ist eine Behörde vorgesehen unter dem Namen „Reichsstelle für Kartoffelversorgung“, die dem Reichskanzler unterstellt ist. Sie soll aus einem Reichskommissar und mindestens zwei Mitgliedern bestehen. Der Behörde steht ein Beirat zur Seite, der sich aus Vertretern der Landwirtschaft, der Städte, des Handels und der Verbraucher zusammensetzt. Das Zwischenglied zwischen der Reichsstelle und den Verbrauchern sollen die kommunalen Verbände bilden, die ähnliche Aufgaben bereits auf anderen Gebieten mit Erfolg übertragen erhalten haben.

Der „Abichbaum“ der Belgier in England.

Von dem Polizeigericht im Westen Londons wurden mehrere belgische Flüchtlinge wegen Trunkenheit verurteilt. Der Richter tadelte das Benehmen einer Anzahl Flüchtlinge scharf und sagte: „Es steht so aus, als ob wir den Abichbaum der belgischen Bevölkerung hier hätten. Es sind Belgier da, die körperlich in der Lage wären, für ihr Land zu kämpfen. Man sollte sie auf den Kriegsschauplatz schicken, statt sie in England zu unterstützen.“

Die Ergreifung der entsprungene deutschen Offiziere.

(W) Die beiden deutschen Offiziere, die am letzten Montag aus dem Internierungslager Planmann entflohen sind, wurden, als sie durch des Kaptopolst kamen, von einem Fußwächter gefangen, der Verdacht schöpfte, die Polizei verständigte und sie mit deren Hilfe verhaftete. Die beiden Offiziere waren ziemlich mitgenommen; sie besaßen 7 Pfunde Sterling. Man brachte sie nach Harlech, wo sie in der Polizeistation einem Verhör unterzogen wurden.

Glänzende Verräter.

In Kolmar ist der Notar Gambis aus Gebweiler, der Unteroffizier der Reserve war, wegen deutschfeindlichen Verhaltens vom Kriegsgericht zu zwei Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt worden. Die „Straßburger Post“ meldet aus Mülhausen: Wegen versuchten Kriegsverrats verurteilte das Kommandantengericht von Mülhausen den Amtsrichter Aker aus Sennheim zu drei Jahren Zuchthaus. Aker, der während der Anwesenheit der Franzosen in Sennheim eine ansehnliche noch nicht ganz aufgekärte, nach seiner Un-

gabe unfreiwillige Automobilsahrt in Begleitung französischer Offiziere nach Belfort unternommen hatte, war schon vor dem Kriege durch deutschfeindliches Benehmen aufgefallen. Es war auch bemerkt worden, daß die von den Franzosen mitgebrachte schwarze Liste am Tage nach der erwähnten Fahrt nach Belfort in abgeänderter Form zur Wirkung kam. In der Verhandlung, in der diese Tatsachen zur Sprache kamen, wurde dem Angeklagten vornehmlich nachgewiesen, daß er kurz nach dem Abzug der Franzosen und vor dem Einzug der Deutschen eine Familie, die in Sennheim als deutschfreundlich galt, der man allerdings mit Unrecht die Auffstellung der Liste von „Unzuverlässigen“ nachsagte, vor den Richterstuhl zitierte und sie dort durch Drohung, er werde sie durch eine französische Patrouille verhaften lassen, von ihrem angeblichen Vorhaben abzubringen versuchte. Das Gericht erklarte in diesem Verhalten eine verbotene Vorsehung im Interesse einer feindlichen Macht, was wegen der Auffstellung des Angeklagten als deutscher Richter streng zu bestrafen sei.

Das mysteriöse neue Kampfmittel.

(66) Der berühmte Augenzeuge der „Times“ im englischen Hauptquartier meldet, man habe ein neues Kampfmittel der Deutschen entdeckt, daß sie im Argonnen Walde, wo die Kampfgräben besonders nahe aneinander gerückt seien, zur Anwendung bringen. Es handle sich um unter starkem Druck aus Stahlzylindern gepreßtes Del und Erdgas. In verschiedenen Stellen der Front würden Vorrichtungen getroffen, um die Truppen der Verbündeten bei weiterem Vorgehen mit dem neuen Kampfmittel zu empfangen.

Die russischen Offiziersverluste.

Die seit Kriegsbeginn veröffentlichten 257 Verlustlisten russischer Offiziere, die bis zum 20. März alten Stils geben, umfassen nach der Statistik des „Russe Invalide“ 71.608 Namen. Tot und vermißt sind 18.622.

Standrechtliche Erschießung russischer Offiziere.

Die Mäländer „Allione“ meldet, der „National“ zufolge aus Odessa: Das Kriegsgericht hat den früheren Major Aufstiehl und fünf Offiziere der Artillerie wegen verbotener Aufhebung der Marinefolgenden der in Sewastopol liegenden Schiffe zum Tode verurteilt. Das Urteil ist, laut öffentlichem Anschlag des Odesaer Militärkommandanten, bereits am Osterdienstag vollstreckt worden.

Das Schicksal einer russischen Fahne.

Der „Totalanz“ schreibt: In der bereits erwähnten Unterhaltung mit Sindenburg, die der Korrespondent des „Giornale d'Italia“ hatte, erzählte Sindenburg u. a. auch die romantische Geschichte einer russischen Fahne, die bei Tannenbergs erobert wurde und die Aufschrift „In treuer Kameradschaft“ trug. Die Untersuchung habe ergeben, daß die Fahne von General Nord bei dem Vertrag von Tauraggen an das Regiment des russischen Generals Diebitsch verliehen worden sei. Ein sonderbarer Zufall habe es gewollt, daß die Fahne jetzt von einem Bataillon Nord-Fäger dem Regiment Diebitsch wieder abgenommen worden sei.

Westfalen u. Rheinland.

Stadtverordnetenversammlung.

Kamen, 15. April. Aus der letzten Stadtverordneten-Versammlung, die Dienstag nachmittag unter dem Vorsitz des Herrn Hofius im Sitzungssaal des Rathauses stattgefunden hat, ist als erfreulicher Beschluß des Kollegiums besonders hervorzuheben, daß trotz der schweren Kriegszeit von einer Erhöhung der Steuerätze Abstand genommen werden konnte. An der Versammlung nahmen 13 Mitglieder des Kollegiums teil, während der Magistrat durch die Herren Bergart, Funder, Merin, Moellenhoff und Gerdis vertreten war.

Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die

Stabsberatung für das Jahr 1915.

wozu der Herr Vorsteher-Stellvertreter ausfuhrte, daß es bei diesen unruhigen Zeiten nicht möglich sei, für den Haushaltsplan einer Stadt eine sichere Grundlage zu schaffen; der Magistrat habe daher beschloffen, seinen neuen Etat aufzustellen, sondern den alten zu Grunde zu legen, der in Einnahme und Aus-

gabe mit 540.100 M. abschließt. Derselbe setzte sich aus folgenden Positionen zusammen:

Einnahme	Ausgabe
Grundbesitz	8.565,20
Kapitalvermögen	2.763,09
Allgem. Verwaltung	3.949,—
Polizei-Verwaltung	2.633,—
Steuerverwaltung	309.998,42
Gemeindeanstalten	15.205,—
Schulanstalten	—
Schuldenwesen	1.829,91
Staats-, Provinzial- und Kreisbeiträge	180,—
Insgesamt und zur Rundung	27.140,30
Durchlaufend	167.835,40
Die Steuerleistungen haben nach diesem Etat betragen:	
3.136,53 M. Grundsteuer,	
19.480,60 „ Gebäudesteuer,	
12.689,02 „ Gewerbesteuer,	
850,— „ Betriebssteuer,	
69.037,23 „ Einkommensteuer,	

während der Fehlbetrag mit 294.464,52 M. zu Budget stand. Bei der für die Besteuerung zu Grunde gelegten Staatseinkommensteuer wird mit einem Ausfall von 10.000 M. gerechnet, das macht bei der Kommunalsteuer mit einem Prozentsatz von 250 einen Ausfall für die Stadt von 25.000 M. Die Finanzkommission hatte nun den Vorschlag gemacht, diesen Ausfall durch eine Erhöhung der Kommunalsteuerausgleiches um 20% auszugleichen, doch hatte im Magistrat Herr Bergart Funder sich anheißig gemacht, bei der Verwaltung der hiesigen Sache die Erhöhung der Kopfsteuer um 4 M. anzuregen, die damit um 6.000 Mark höher einzufallen ist; außerdem hat die Gewerkschaft 4.000 M. an Steuern mehr zu zahlen. Mit Rücksicht hierauf ist die Finanzkommission der Ansicht, daß auch die beiden hiesigen industriellen Werke von Klein und Söhne und b. d. Heide eine erhöhte Kopfsteuer zu leisten haben, zumal ihnen durch den Krieg Vorteile erwachsen sind. Bisher haben diese Fabrikanten eine Kopfsteuer von 10 Mark für den Arbeiter entrichtet, die im Vorjahre 1790 M. betragen hat, in diesem Jahre aber bei einer Erhöhung auf 20 M. den Betrag von 3.160 M. oder 1370 M. mehr einbringen soll. Außerdem ist aus den diesjährigen Sparassenzinsüberschüssen ein Mehr von 5.000 Mark (56.000 M. gegen 51.000 M. im Vorjahre) zu erwarten; das macht zusammen ein Plus von 16.370 M. Dann hat die Stadt aber auch mit weniger Ausgaben zu rechnen, wobei zunächst 20.000 M. Amortisationsquoten, die für dieses Jahr gestundet sind, in Betracht kommen. Ferner sind die Reisekosten für den Magistrat um 600 M. herabgesetzt, ein Betrag von 400 M. für Anschaffung einer Schreibmaschine fällt, ebenso ein Betrag von 100 M., der für Zwecke des Verkehrs eingestellt war, sowie der Voranschlag von 800 M. für den Schlachthof, da dieser Anlage aufgegeben ist, ihren Etat so aufzustellen, daß er ohne städtischen Voranschlag belanctiert. Der Weniger-Einnahme von 25.000 M. steht daher zum Ausgleich ein Betrag von 37.370 Mark gegenüber, sodaß noch ein Ueberschuß von 12.370 M. verbleiben würde.

In der Besprechung empfiehlt Herr Dittmann die en bloc-Aannahme des Etats, während Herr Koepe einige Bemerkungen über die Handhabung des Submissionswesens macht. Es sei immer von Sparamkeit die Rede, aber bei der diesjährigen Vergebung wäre der Mindestfordernde nicht berücksichtigt worden, obgleich er seit vielen Jahren die Arbeit für die Stadt ausgeführt habe; man habe ihm gesagt, daß die berücksichtigte Offerte um ca. 1000 Mark höher gewesen sei, wozu aber von Mitgliedern der Baukommission festgestellt wird, daß der Unterschied nur 80 M. betragen habe. Herr Koepe verlangt ferner, daß auch die Lieferung der Bedarfsartikel für den Schlachthof, die Gasanstalt usw. im Submissionswege vergeben wird, und das Kollegium beschließt, daß in Zukunft der Mindestfordernde zu berücksichtigen ist, wenn in die Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit desselben kein Zweifel gesetzt werden kann. Hieran erfolgte die einstimmige Annahme des Etats und des Steuerbeschlusses, lautend auf 250% Einkommen- und 300% Realsteuern, wie im Vorjahre.

Herr Rektor Kiel hat an das Kuratorium der Mädterschule ein Gesuch um Bewilligung der Vertretungskosten für den zur Fahne einberufenen Lehrer Vierbrodt eingereicht. Mit Rücksicht auf die Verhältnisse befürwortet das Kuratorium dieses Gesuch, wenn es auch im allgemeinen die Ansicht vertritt, daß in der gegenwärtigen Zeit fehlende Schulkräfte durchgezogen werden sollten. Auch Herr Dittmann ist aus den gleichen Grün-

den für die Bewilligung des Besuchs und hebt hervor, daß die Schichtarbeiter mehr wie je bestraft ist, ihre Schichten auf das sorgsamste auszubilden, damit sie für die Anforderungen des Lebens gewappnet sind. Die Mädchen müßten möglichst viel lernen, einmal, weil sie nämlich Kräfte, die der Krieg als Opfer gefordert, zu ersetzen haben, und zum andern, weil das Heiraten erschwert ist, und sie daher auf Betätigung in den verschiedensten Berufen angewiesen sein werden. Der Magistrat hat das Gesuch genehmigt und das Kollegium bewilligt die erforderlichen Kosten; für die Stelle ist die Tochter des Herrn Rektor Kiel in Aussicht genommen.

Der Niedererschlagung eines Töchtererschulgeldebetrages in Höhe von 82,50 Mark stimmt das Kollegium zu, ebenso der Bewilligung des Mehrbetrags für die Einlieferung der Grundstücke in der Mersf. Letztere Angelegenheit hat das Kollegium in der vorigen Sitzung beschäftigt, in der die Kosten mit 1200 Mark bewilligt wurden, die sich aber jetzt um den Betrag von 445 M. erhöhen. Für die Arbeiten und Lieferungen waren mehrere Offerten eingegangen, darunter von Müller mit 1513 M. und von Jense mit 1645 M., von denen letzterer den Zuschlag erhalten hat. Das gibt Herrn Riffmann Veranlassung, das Verfahren zu beanstanden; beide Firmen seien gleich leistungsfähig und zuverlässig und man schädige sich nicht, wenn das so weiter gehe, denn die Leute würden das Vertrauen zur Stadtverwaltung verlieren, wenn sie immer wieder sehen, daß ihre Offerten unberücksichtigt bleiben, obgleich sie die billigsten waren und ihre Zuverlässigkeit außer Zweifel steht. Die betreffenden Firmen würden dann, wie das mehrfach laut geworden, einfach nicht mehr mitarbeiten, infolgedessen die Stadt den Schaden habe, da die Konkurrenz ausgeschaltet sei, so daß die Forderungen nach Belieben gestellt werden könnten. Submissionen erfolgen nicht, um die Preise zu drücken, sondern um jedem Bürger Gelegenheit zu geben, zu offerieren. Hierzu wurde von dem Vertreter des Bauamtes ausgeführt, daß bei der billigeren Offerte Bedenken insofern laut geworden, als man gewußt habe, daß die Einlieferungsarbeiten von der offerierenden Firma an einen weniger zuverlässigen Handwerksmeister vergeben werden sollten, welche Einwendungen von der Versammlung jedoch nicht als stichhaltig anerkannt wurden. Die Mehrkosten von 445 M. wurden bewilligt, jedoch hervorgehoben, von einem derartigen Verfahren, die niedrigste Offerte auszuwählen, in Zukunft Abstand zu nehmen, wenn genügende Garantien für die Zuverlässigkeit des Submittenten geboten sind.

Unter Mitteilungen wurde von einer stattgehabten Revision der Stadtkassen Kenntnis gegeben, wobei Bestände von 16 017,64 bzw. 10 673,89 Mark, insgesamt 26 691,53 M. festgestellt worden sind. Die Eisenbahndirektion hat die Pläne für das 3. und 4. Geleise der Strecke Scharnhorst-Hamm eingereicht; danach erhält die in der Mersf. auf Kosten des Eisenbahnbaus zu errichtende Unterführung eine Breite von ca. 6 Meter und eine Höhe von ca. 4 Meter. Es wurde sodann von einem Darlehschreiber für die städtische Spende von 200 Mark für die durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Elsaß-Lotharinger Kenntnis gegeben, ebenso von einer Mitteilung der Gesellschaft-Versammlung der Straßenbahn, daß die Linie Linna-Rehfuß-Heeren endgültig beschlossen ist, gegen die nur die Vertreter von Namen und Bergmann gestimmt haben. An die Stelle des zur Fahne einberufenen von der Heide ist Fr. Schüttmann als Hilfspolizeibeamter eingestellt worden.

Zum Schluß brachte Herr Hofius noch ein Schreiben des Karussellbesizers Herrn Kr. Mumpff von hier zur Verlesung, in dem dieser das Kollegium um die Erlaubnis des Karussellbetriebes in der kommenden Woche bittet. Hierzu bemerkt Herr Riffmann, daß der Geschäftsführer sehr unter dem Kriege zu leiden habe, so daß man ihm wohl gestatten könne, um was er bitte. Der Magistrat hat das Gesuch aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt, ist aber nach der Aussprache geneigt, nochmals in eine Prüfung der Angelegenheit einzutreten. Gegen eine Stimme wurde sodann ein diesbezüglicher Beschluß gefaßt, dem Magistrat die Genehmigung des Gesuches zu empfehlen, worauf das Kollegium in die geheime Beratung eintrat.

Namen, 15. April. (Verschiedenes.) Im Landkreise Hamm kamen in der Woche vom 21. bis zum 27. März folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich zur Anmeldung: Erkrankungen an Diphtherie 4 (3 Mark, 1 Peltum), an Scharlach 1 in Westerböden (1 Todesfall), an Unterleibstypus 1 in Namen; Todesfälle an Lungen- und Kehlkopf-Tuberkulose 4 (je 1 Linna, Kaiseran, Niederaden, Nordbögge).

Die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen für den Kreis Hamm finden in der Zeit vom 17. bis 27. April er. statt. In Namen haben sich die der Kontrollversammlung verpflichteten Personen am Donnerstag, den 22., Freitag, den 23. und Samstag, den 24. April im Saale des Herrn Reinhard (Schäferhof) zu treffen. Wir verweisen auch auf dieser Stelle noch auf die im Inzeratenteile der heutigen Nr. d. Bl. enthaltene Bekanntmachung des Bezirkskommandos Coest.

Die nächste Auszahlung der Kriegsunterstützungen findet statt am Freitag, den 16., und Sonnabend, den 17. d. Mts., vormittags von 8-12 Uhr und nachmittags von 2-5 Uhr. Familien-Stammbücher sind mitzubringen.

Die städtische Schuldeputation macht bekannt, daß die Aufnahme der Fernanfänger nicht in der bisherigen Weise zum festigen Ostertermin erfolgt, sondern bis in den Herbst, nach Ablauf der großen Ferien, am

9. September, verschoben worden ist. Veranlassung zu dieser Maßnahme der oberen Schulbehörde hat der immer empfindlicher werdende Lehrermangel gegeben.

Der Werkverein Grillo hielt Sonntag nachmittag eine Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden Kamerad Schreiber mit einem kräftigen Glanztanz auf Heer und Marine eröffnet wurde, worauf die Versammlung des Adonten der gefallenen Kameraden im Felde durch Erheben von den Sigen ehrte. Hierauf machte der Vorsitzende Mitteilung, daß die Kriegsunterstützung für Frauen und Kinder der im Felde stehenden Kameraden bis auf weiteres aufgehoben werden soll, und brachte eine Reihe von Feldpostbriefen und -Karten des Herrn Oberleutnant Gupmann und anderer Mitglieder zur Verlesung, die allgemeine Begeisterung erweckten. Nach dem vom Kassierer vorgelegten Kassenbericht vom 1. Quartal hat die Einnahme 1934,50 M. betragen, der eine Ausgabe von 2066,40 M. gegenübersteht; die Kasse ist geprüft und in bester Ordnung befunden, weshalb dem Kassierer Entlastung erteilt wird. Es wurde sodann dem Vorstandsbefehl zugestimmt, den 70 im Felde stehenden Kameraden ein Liebespaket zu senden, worauf die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser und Vaterland geschlossen werden konnte.

Eine Besichtigungsfahrt nach der Senne bei Baderborn unternahm die hiesige Jugendkompanie am verfloffenen Sonntag, um den in ein Gefangenlager umgewandelten Truppenübungsplatz in Augenschein zu nehmen. Zu der Fahrt hatten sich 240 Jungmänner und 30 Führer auf dem hiesigen Bahnhof eingefunden, um den Zug 6,52 Uhr morgens nach Hamm und von da weiter nach Baderborn zu benutzen. Dort angelangt wurde zunächst ein Rundgang durch die alte Baderstadt mit ihren vielen Kirchen, dem schönen altertümlichen Rathaus und sonstigen Sehenswürdigkeiten unternommen worauf es dann zu Fuß über Neuhaus zur Senne ging, wo die Kompanie gegen 1 Uhr nachmittags eintraf. Nach kurzer Rast wurden dann der Truppenübungsplatz und das Lager besichtigt, bis dann um 1/3 Uhr die Kompanie zum Abmarsch nach dem Bahnhof Sövelshof bereit stand. Auf dem Marsch dorthin begegnete man einem bayerischen Oberleutnant, der mit den Jungmännern verschiedene Übungen in dem freien Gelände ausführte. Ueber Stod und Stein, durch Gräben und kleinere und größere Wasserläufe, die die Senne an vielen Stellen durchfließen, ging es hindurch, und mehr als einmal gerieten die Teilnehmer in tiefes Wasser, ohne vor dem nassen Element zurückzuschrecken. Man hatte seine Freude an den interessanten und lehrreichen Übungen, willig folgte man dem Führer in der feldgrauen Uniform durch die dichte und dünne, durch naß und trocken, bekam man doch so unter den Augen eines aktiven Offiziers einen Vorgeschmack davon, wie es im Felde zugeht. Diese Übung hatte die Kompanie etwas lange ausgehalten, und um den Anstoß nicht zu verpassen, ging es nun im Eilmarsch nach dem Bahnhof Sövelshof, wobei eine Strecke von 2 Kilometer im Aufschritt durchgemessen wurde. Ueber Gütersloh, Hamm ging es dann dem Heimatsstädtchen wieder zu, wo die Ankunft gegen 10 Uhr abends erfolgte. Der Schrittmesser registrierte 43 555 Schritte für den Tag, was einer im Marsch zurückgelegten Strecke von circa 30 Kilometer entspricht.

(Dreihundert Prozent!) Der Solinger „Gen.-Anzeiger“ veröffentlicht dieses Inzerat: Agenten und Händler verdienen bis 300 Prozent durch Großhändlern mit Bouillon- und Suppenwürfeln 1000 St. M. 7,50, mit 5 Pfg. Vandelrole M. 9,50, besser M. 12,50 franko. Muster gegen 10 Pfg.

Wer als Großhändler mit Lebensmitteln handelt und seine Waren mit 300 Prozent Nutzen umsetzt, treibt zweifellos Wucher, in dieser Kriegszeit geradezu gemeingefährlichen, doppelt sträflichen Wucher. Bouillon- und Suppenwürfel werden vielfach den Angehörigen ins Feld geschickt, auch sollen sie im Haushalt mancherlei natürliche Lebensmittel, die bei der jetzigen Teuerung für die große Masse des Volkes fast unerschwinglich sind, ersetzen. Wie hoch mag wohl der wirkliche Versteigerungpreis dieser Bouillon- und Suppenwürfel sein, wenn der Fabrikant für 1000 Stück 7,50 M. bis 9,50 M. von dem Großhändler fordert, der dann die Ware mit 300 Prozent Gewinn an den Kleinhändler absetzen soll. Gegen solche schamlosen Wucher sollte die Behörde mit all ihrer Macht, die ihr während der Kriegszeit in so reichem Maße gegeben ist, vorgehen. („Arbeiter-Ztg.“)

Ein Unglück kommt selten allein! Dies Sprichwort sollte sich zu Beginn dieser Woche auch im Betriebe der hiesigen Straßenbahn bewahrheiten. Am Montag nachmittags gegen 4 Uhr vergnügte sich am sogenannten „Kuckuck“ vor der Schillerstraße in Bergkamen mehrere Kinder mit dem Gang von Fischen. Als dann ein dabei beteiligter kleiner 4-jähriger Knabe auf die Straße zurücksprang, lief er direkt vor einen gerade vorbeifahrenden Motorwagen der Straßenbahn, infolgedessen er von dem Bahnraum erfasst und zur Seite geschleudert wurde. Der Knabe erlitt einen Schädelbruch und wurde demnächst seinen Eltern zugeführt; so fand der Tag, der als Geburtstag eines frühlichen Anfang genommen, einen betrübenden Abschluß. Den Wagenführer trifft nach Aussage von Augenzeugen keine Schuld. — An derselben Stelle ereignete sich dann am Dienstag ein weiterer Unfall durch Zusammenstoß eines Motorwagens mit einem Gefährt, in dem vier Personen saßen. Der Fahrer des letzteren hatte einen fährlichen Gaul eingesperrt, der wild aufkäumte und direkt vor den Straßenbahnwagen rannte, bevor der Wagenführer ihn zum Stehen bringen konnte. Durch den Zusammenstoß wurde der Wagen zertrümmert und die Straßen — Mann, Frau und 2 Kinder — hoch im Bogen auf die Erde bezogen. In den Chauffeegraben geschleudert, so daß sie sämtlich nicht unerhebliche Verletzungen davontrugen.

Auch in diesem Falle ist der Wagenführer ohne Schuld.

§ Duerberge, 15. April. Das Eisenerz-Kreuz hat der Unteroffizier im 16. Infanterie-Regiment Ludw. Bäder von hier erhalten.

§ Weddinghofen, 15. April. Den Selbentod erlitt der Meserwitz Franz Lichtenhagen von hier. Acht Monate lang hat er an den schweren Kämpfen im Feindesland teilgenommen, bis ihn jetzt am zweiten Ostertage die feindliche Kugel erreichte und seinem jungen Leben ein frühes Ziel setzte.

Soest, 14. April. Im Heim der Westfälischen Frauenhilfe zu Soest herrichte im letzten Halbjahr ein reges Leben und mannigfaltiger Arbeitsbetrieb. Im August wurden über 100 Damen in der Verduntenpflege in drei Klassen ausgebildet. Mitte November wurde der Haushaltungskursus, an dem 42 Schülerinnen teilgenommen hatten, geschlossen. Im Dezember weilten 35 Helferinnen in der landlichen Krankenpflege zu einem Fortbildungskursus im Heim, welche von Herrn Dr. Otto Heining-Soest in das Spezialgebiet „Tuberkulosebekämpfung“ eingeführt wurden. Anfang Januar zogen 36 Helferinnen aus allen Teilen der Provinz, 2 auch aus Braunschweig, ein, um durch Herrn Dr. Heining und Schwester Maria Friede in einem vierwöchigen theoretischen Kursus mit den Grundelementen der Anatomie und Krankenpflege vertraut gemacht zu werden, sowie auch mit den Grundzügen der Arbeiterverbesserung und was sonst eine Krankenpflegerin auf dem Lande als beratende und erziehende Persönlichkeit auf dem Gebiete der Kranken- und Wohlfahrtspflege wissen muß. Am 4. Mai beginnt ein neuer Haushaltungsschulkursus, Dauer 6 Monate, Preis für Verpflegung usw. Unterricht monatlich 50 M. Auskunft erteilt der Geschäftsführer Pastor Johanneswerth-Soest.

** Dortmund, 13. April. Für alle über 16 Jahre alten Fortbildungsschüler sowie für diejenigen, die bis Ende Mai das 16. Lebensjahr vollenden, sollen nach den Osterferien in der hiesigen städtischen gewerblichen Fortbildungsschule Nachmittagsstunden für die militärische Vorbereitung eingerichtet werden, und zwar so, daß ein Teil der Unterrichtsstunden für diese Übungen mit verwendet wird.

** Dortmund, 13. April. (Diebstähle bei der Eisenbahn.) Bei der hiesigen Güterabfertigung des Hauptbahnhofes ist man umfangreichen Diebstählen von Stückgütern auf die Spur gekommen, die zur Verhaftung vorläufig von zwei Bademeistern geführt haben. Gestohlen sind hauptsächlich bessere Nahrungsmittel (Käse, Butter, Eier, Zigarren und Stoffe). Ein Spektre, dessen Knecht sowie der aus dem Altkleiderstahlprozess bekannte frühere Butterhändler Vonneshof sind unter dem Verdacht, in die Sache verwickelt zu sein, ebenfalls verhaftet worden. Die Bademeister waren die Vertrauensmänner der Eisenbahnverwaltung und hatten darüber zu wachen, daß Unordnungen innerhalb des ihnen unterstellten Dienstzweiges vermieden würden.

Zu den umfangreichen Diebstählen im Güterabfertigungsbereich des Hauptbahnhofes erzählt die „Rhein.-Westf. Ztg.“ noch folgendes: Die Diebstähle reichen zum Teil fast zwei Jahre zurück. In der jüngsten Zeit häuften sie sich derart, daß die Eisenbahnverwaltung und die Spektre alle Hände in Bewegung setzten, um der Sache auf den Grund zu kommen. Schon seit längerer Zeit hatte sich der Verdacht auf die Bademeister Hartmann und Niehl gelenkt, doch konnte man ihnen zunächst nichts nachweisen. Es gelang ihnen sogar, Beamte und Knechte von Spektren in Verdacht zu bringen. Auch glaubte man eine Zeilang, in den Hilfsarbeitern die Diebe zu sehen. Die hiesige Kriminalpolizei stellte schließlich fest, daß die Diebstähle hauptsächlich in den Nächten ausgeführt wurden, in denen die beiden Bademeister Dienst hatten. Da die Zugangstore zu dem Schuppen abgeschlossen wurden, konnten für die Nachtdiebstähle nur Personen in Frage kommen, die die Türschlüssel hatten. Der Spektre Voller hatte nichts merkwürdig oft Einsichten zu dem Güterschuppen auszuführen. Eine Untersuchung seiner Lagerräume führte zu seiner Verhaftung und zur Feststellung folgenden Sachverhalts: Die beiden Bademeister ließen an Voller Diebstahlgut aus, der es auf Lager nahm und durch Vermittlung des Butterhändlers Vonneshof und eines Milchhändlers, bei dem auch ein größeres Lager beschlagnahmt worden sei, absetzte. Es kommen übrigens noch mehrere Leute wegen Verdachts der Beihilfe oder Hehlerei in dieser Sache in Frage.

** Monden, 12. April. (Kriegsteuer nicht genehmigt.) Der von den Stadtverordneten genehmigte Haushaltungsplan für 1915 mit der 25prozentigen Kriegsteuer ist von der Regierung nicht genehmigt worden. Verändert hat der Regierungsvorsitzende, daß die 25 Prozent nur auf die Einkommensteuer gelegt wurden. Eine solche Kriegsteuer sei nur berechtigt, wenn sie auf alle Steuerarten gleichmäßig verteilt würde.

! agen, 13. April. Ein Straßenbahnunfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich Sonntag gegen Abend auf der belebten Rembergstraße. Das 7-jährige Töchterchen Johanna der Eheleute Schreiner Josef Rißler, Rembergstraße 13, spielte mit anderen Kindern auf der Straße und sprang im Eifer des Spiels, um einen Kreis wiederzuholen, vor einen herankommenden Straßenbahnwagen. Dem Wagenführer war es nicht mehr möglich, den Wagen anzuhalten, weil das Kind im letzten Augenblick davor gebrungen war. Das unglückliche Kind wurde zwischen die Räder des Wagens und die Erde festgeklammert. Trotzdem der Wagen sofort hielt und mit Hilfe herbeieilender Männer gehoben wurde, hatte das Kind sehr schwere Verletzungen erlitten. Im Allgemeinen Krankenhause, wohin es sogleich gebracht wurde, befreite es der Tod schon kurz nach der Einlieferung von seinen Leiden. Der Vater des verunglückten Kindes befindet sich im Felde.

(?) Herne, 14. April. (Kriegsstraftung im Krankenhaus.) Im hiesigen evangelischen

Krankenhause feierte dieser Tage ein Schwerverwundeter, der Unteroffizier Ulrich aus Baden-Baden, mit seiner Braut die Kriegstraftung. Die Stube 12, in der Ulrich liegt, war von der Pflegehelferin und den Kameraden des Bräutigams mit Girlanden und Fahnen schön geschmückt. Nach dem ergreifenden Trauungsakt fand an blumengeschmückter Tafel das Hochzeitsmahl statt, dem eine feuchtfröhliche Unterhaltung folgte, die durch vorübergehende künftige Kameraden belebt wurde.

** Bottrop, 14. April. („Dann tue ich nicht“.) Kommt da dieser Tage eine tiebere Polin zum hiesigen Postamt, um 500 M., die sie sich in Gold zusammengeparzt hat, auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern, d. h. einzunehmen. Freudig wird sie natürlich empfangen, und nun stellt sie die Bedingung, daß ihr Silbergeld dafür gezahlt werde. Der Beamte befindet sich natürlich in Verlegenheit, da soviel Silbergeld gar nicht einmal vorhanden ist, und sucht der Frau klar zu machen, daß Papiergeld doch denselben Wert habe. Aber alles Zureden ist fruchtlos. Mit dem Vermeinen: „dann tue ich nicht, Papiergeld fressen die Mäuse“ zieht sie mit ihrem Goldsack im Strumpf von dannen. Man sieht hieraus, welche Goldmengen sich noch unter dem Publikum befinden.

(?) Buer, 14. April. (Aus russischer Gefangenschaft entwich.) Dem Wehrmann An. von Nagiminski aus Westerholt, der in russische Gefangenschaft geraten war, ist es gelungen, seinen Wächtern zu entkommen. Bei der Flucht trafen ihn zwei von den Verfolgern auf ihn abgegebene Schüsse, die ihn aber nur leicht verwundeten; augenblicklich weilt von Nagiminski hier in Erholungsurlaub.

(?) Oberhausen, 14. April. (Ein 17-jähriger Vizefeldwebel.) Der erst 17 Jahre alte Kriegsfeldwebel Paul Schleiter von hier, zurzeit zum Fahnenjunkerfiskus nach Berlin-Deberitz kommandiert, ist zum Vizefeldwebel befördert worden.

Neue Kriegsdepeschen. Drei Waggon Memeler Bürger verschleppt.

TU Zürich, 14. April. Die „Neue Zürcher Zeitung“ vom 12. April enthält die folgende, aus Petersburg vom 26. März datierte Meldung: Nach der „Rossija Wjedomost“ sind am 23. März in Moskau drei Waggon mit deutschen Kriegsgefangenen Einwohnern der Stadt Memel, die sich den einrückenden Russen in Memel angelich widersetzten, eingetroffen. Unter diesen Kriegsgefangenen befinden sich, wie das russische Blatt meldet, nicht nur Männer, sondern auch Frauen und Kinder.

Mißerfolge der Russen in Bessarabien.

TU Czernowitz, 14. April. Die Versuche der Russen, unsere auf russisches Gebiet vorgehenden Truppen zurückzutreiben, wurden abgewiesen. In der Dnestrofront dauern die Kämpfe an. Zahlreiche Regenschauer haben den Boden aufgeweicht. Die Unsrigen gewinnen schrittweise Raum. Weitere Umgehungsversuche der Russen am Dnestr wurden abgewiesen. Bei Jaleschewi wurde weiter Raum gewonnen.

„Friedensausstreunungen“.

TU Wien, 14. April. Unter dem Titel „Friedensausstreunungen“ schreibt Graf Julius Andrássy im „Magyar Hírlap“: Unsere Opferwilligkeit und unser Glauben an den Sieg kann und wird durch den Umstand nicht geändert werden, daß der Krieg nicht ein so rasches Ende gefunden hat, wie wir alle gehofft hatten, und der vielleicht noch länger dauert, als wir alle erwarten. Vor kurzem war ich in Deutschland und sah, daß man sich dort mit großer Ruhe, voll Vertrauen in die eigene Kraft, darauf vorbereitete, daß der Krieg noch länger währen wird. Sie wollen keinen Frieden schließen, bevor nicht alle Bürgerpflichten eines dauernden und ehrenvollen Friedens geschaffen sind. In Oesterreich-Ungarn kann ich dieselbe Auffassung und Ueberzeugung feststellen. Gewiß muß überflüssiges Untergewicht vermieden werden, doch kann von Frieden überhaupt keine Rede sein, bis wir nicht unsere schlimmsten und grausamsten Feind niedergerungen haben. Die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen folgen einander rascher als bisher und Oesterreich-Ungarn wird sein Ziel rascher erreichen als seine Feinde glauben.

300 Grubenarbeiter abgeschnitten

(W) Tokio, 14. April. In einer Kohlengrube bei Schimomoseki, die sich unter der See hin erstreckt, fand vorgestern eine Bodenverschüttung statt. Von 303 in der Grube beschäftigten Arbeiter wurden 300 vernichtet.

Aus dem Felde.

Spreche hiermit meinen besten Dank aus für die pünktliche Zuwendung der „Kamener Zeitung“. Wir sind hier mit drei Kamensern zusammen und freuen uns jedesmal, wenn die Post uns die Zeitung bringt. Hoffentlich können wir dieselbe auch noch mal in unserer Väterstadt lesen. Mit achtungsvollem Gruß Ausstatter Paul Busch.

Frankfurt, den 28. 3. 1915.
Geehrte Redaktion! Für das pünktliche Erscheinen der Zeitung und für die vielen Reizigkeiten aus der lieben Heimat meinen besten Dank. Einen herzlichen Gruß aus dem Westen sendet Gestr. Pott Hoff.



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Der Dämon.

Roman von Paul Gräbein.

21. Fortsetzung

Über mochte der Schurke auch selber ent-
pfeifen sein, sein Opfer war ihm doch entziffen-
lich kam die Freude über diesen Erfolg über
ihn, an den er ja vor einer Stunde kaum zu
denken gewagt hatte.

So kam Herbert zu Dr. Masfott zurück,
der inzwischen dem Portier alle nötigen Auf-
schlüsse über den angeblichen Dr. Muratt gegeben
hatte. Jetzt blieb es nun allerdings noch den
führerlichen Teil ihrer weiteren Aufgabe über
zu erledigen.

Nach längerem Ratichlagen holte der Por-
tier vom Sprechapparat die Telefonnummer des
Zimmers Nr. 37, und Herbert trat nun mit
Dr. Masfott dort ein.

Er ging mit Herbert an die Verbindung-
stube zum Nebenzimmer und klopfte dann
leise an.

"Gnädige Frau, verzeihen Sie die Störung,
aber wir müssen Sie dringend sprechen. — Ich
bin es, Herbert Webeding."

Am selben Moment aber erscholl drinnen
ein schriller Klingelruf; er war also, wie sie
sich befürchteten hatten: Dr. Masfott hatte natür-
lich die kurze Zeit seit heute mittag benutzt,
um seiner Frau vor Herbert, ihrem Entführer,
dieselbe Furcht einzujagen wie vor ihren Ver-
wandten.

Dr. Masfott sah Herbert entziffen an.
"Es hilft nichts — nun muß ich schon
versuchen. Aber bitte, lassen Sie mich mit
Ihr allein." Und der Arzt trat in das Neben-
zimmer, die Tür hinter sich schließend.

Herbert lauschte mit angehaltenem Atem.
Er hörte erst den erneuten Schreien der
angstgeschüttelten Frau, wie sie aufsprang und,
nach ihrem Mann schreiend, zu diesem flüchten
wollte, den sie ja noch nebenan vermutete.

Dann vernahm er ein flüsterndes Geräusch.
Dr. Masfott hatte wohl das elektrische Licht
in dem blickig dunklen Raum aufgedreht —
ein neuer flüsternder Aufschrei: sie hatte den
fremden Mann erkannt — aber nun klang ruhig
und fest des Arztes Stimme, die ihr
und Trost zusprach.

Erst probierte sich die arme Frau noch, offen-
bar in heftiger Furcht vor dem Fremden —
Herbert hörte deutlich ihre Schreien und

Landwirtschaftliches.

Vorsicht beim Anbau von Frühkartoffeln!

Von vielen Seiten ist die Verbotung zum
Anbau von Frühkartoffeln und Frühgemüse
aufgefordert worden, um möglichst frühzeitig neue
Nahrungsmittel zu schaffen.

Anregungen auf fruchtbaren Boden gefallen.
Man ist bemüht, die Vorurteile abzuwerfen zu diesen
großen Mengen zu nehmen, und es sind
meinen augenblicklich von Ge-

Es sollte aber in dem lobenswerten Eifer
nicht vergehen werden, daß der Anbau von
Frühkartoffeln zu guten Ergebnissen nur dann
führt, wenn er von sachkundiger Seite auf ge-
eignetem Boden zur Ausführung gelangt.

Man sollte daher in den Fällen, wo
Experimenten Absicht nehmen und lieber sichere
Sorten von Kartoffeln zum Anbau bringen.

Schwerer ist schon die Beschaffung des
nötigen Saatgutes, da wir ja bisher auf den
Massenanbau von Frühkartoffeln die
namentlich aus Staffeln bezogen, gar nicht ein-
gerichtet waren. Unsere Landwirte aber haben
größere Mengen von Saat-Frühkartoffeln nicht
zu Verfügung, um die großen Mengen zu
liefern, welche jetzt gefordert werden.

Es besteht also die Gefahr, daß von ge-
wissen Händlern ganz ungeeignete Sorten
geliefert werden, und wenn dieselben noch dazu
von ungeeigneten Keulen auf ungeeigneten
Böden angepflanzt werden, so ist der Schaden
weit größer als der Nutzen.

Bei Frühkartoffeln eignet sich auch nur
guter, warmer Boden, der sich in alter Kultur
befindet und hart gebauert ist, nicht aber der im-
merwährende Döb- oder Wauland in der Um-
gebung der Städte.

Den geringen Vorrat des Saatgutes von
Frühkartoffeln sollte man benutzen, Keulen zur
Verbreitung überlassen, die mit dem schützenden
Anbau vielfach vertraut sind.

Professor Dr. Remmermann, Berlin.

Bienenkrankheiten.

Von den Krankheiten der Bienen sind die
hauptsächlichsten Ruhr und Faulbrut. Die Ruhr
hat verschiedene Ursachen: Entzündung, Mangel an
frischer Luft, Unreinlichkeit, schlechtes Futter. Wenn
im Winter kein Reinigungsansehen möglich ist und
sich somit der Rot im Stock anhäuft, kommt es
am ehesten zur Ruhr, die ein gefährlicher, flüchtiger
Durchfall von rötlicher Farbe ist. Ein Reini-
gungsansehen bewirkt die Reinigung der Bienen-
kästle während des Winters. Die Faulbrut tritt in
zwei Arten auf: einer gelinden, heilsamen
und einer aufsteigenden, unheilbaren. Die auf-
steigende Faulbrut entsteht meist im Frühjahr durch
Entzündung. Haben die Bienen bei günstiger Witterung
viel Brut angesetzt, so verlassen sie diese
wieder bei Eintritt kalten Wetters und fassen
sich an. Die Folge davon ist, daß die Brut
unter Einwirkung der Kälte in Faulnis übergeht.
Faulbrut entwickelt sich ein abwechselnd flüch-
tiger Geruch. Handelt es sich um die unheilbare
Faulbrut, die durch einen Pilz verursacht wird,
so wird die weitere Brut immer wieder davon er-
griffen. Da beide Formen der Faulbrut von den
wichtigen Bienenwirten unterrichtet werden können,
so ist es ratsam, bei den ersten Anzeichen der
Faulbrut sofort das ganze Volk abzuwaschen,
den ganzen Anbau zu vergraben, die Bienenwohnung
(bei Drusenbau) gut zu reinigen und zu desinfizieren.
Chlorlauge, Salzsäurelösung in verdünnter
Form (1:10 Gramm) sind zu diesem Zweck
zu empfehlen.

Gesundheitliches.

Die Verdaulichkeit des Käse.

Der Käse schmeckt bekanntlich zu den näh-
rungsreichen und verdaulichsten Nahrungsmitteln.
Doch gilt er als ziemlich schwer verdaulich. Diese Annahme
ist jedoch nicht richtig und langt widerlegt.
Der Käse wird nur schwer verdaulich durch
die ungewohnte Art des Essens. Schwei-
ger, ungewohnte und kalte Käse werden mei-
stens in großen Mengen gegessen. Dies ist
durchaus ungesund. Der Käse verlangt, wie
jedoch andere Nahrungsmittel, ein genügendes
Kauen. Wenn man ihn als Käsebrei in den
Magen bringt, so wird er auch vom schwäch-
sten Magen vertragen und gut ausgenutzt. Um
leichter verdaulich ist der einseitige Mager-
käse, dem durch Verühren mit Sahne, But-
ter oder Öl, auch hoher Fettgehalt ver-
leihen werden kann. Durch reichlichen Zusatz
von Zucker läßt er sich sogar zu einer Speise
verarbeiten, die mit den zugefügten Fett allen
Anforderungen an ein volles, kräftiges Nahr-
ungsmittel entspricht. Die Italiener neh-
men gereinigten Käse auch zu Suppen, und
geriebener Käse kann man auch als Zusatz zu
gekochten Kartoffeln, gekochtem Reis und
anderen mehligartigen Speisen verwenden.

Scharf zubereiteter Käse, sehr fester Käse, die
durch die bereits in Gärnis übergegangen
Geweibstoffe mangelhafte Reize in den Magen
bringen, sind weniger empfehlenswert und
verlangen einen sehr guten Magen.

Kohlensäure Bäder

werden hergestellt durch fest fertig erhaltene
Erzeugnisse der Industrie, die nur in das
Bad geschüttet werden und dann infolge ihrer
Zusammensetzung aus rein natürlichen Bestandteilen
die erforderliche Kohlensäure selbstständig ent-
wickeln. Da dies sehr bequem ist, wird man
im allgemeinen von der Selbstherstellung eines
Bades Abstand nehmen. Größtenteils jedoch,
auch wenn man keinen Handelssatz verwendet,
den man, ein halbes Pfund doppeltkohlensaures
Natron in dem Badebottchen aufgelöst werden
muß und die Kohlensäure kurz vor Benutzung
des Bades durch Eingießen der gleichen Menge
roher Salzsäure entwickelt wird.

Bei leichten Schnittmunden

Ist es empfehlenswert, ein kleines Stück Ei-
sahnt, das man von der inneren Seite einer
Gießschale abheben kann, auf die Wunde an-
legen. Das Häutchen haften von selbst, wenn
es abgetrocknet ist. Da es die Luft und jede
Unreinlichkeit von der Wunde abhält, kann
jegliche schnell heilen. Das Häutchen ist da-
nach schnell abzunehmen.

Um klare Augen zu haben,

habe man sie abends und morgens in kal-
tem Wasser und tütele sie mehrmals am Tage
mit Salzwasser; eine Meßerspitze voll Salz
auf ein Glas Wasser.

Gegen den nervösen Kopfschmerz

der Frauen,
der gewöhnlich morgens auftritt, wenn sie sich
am Abend vorher in rauchigen Zimmern, bei
Abendunterhaltungen u. dgl. aufgehalten haben
oder eine unruhige Nacht hatten, empfiehlt
sich die Abwischung der unteren Rücken-
teile mit frischem Drüsenwasser und nachherigen
harten Knetens mit einem groben Hand-
tuch. Die Handlung muß in einer
Stunde wiederholt werden.

Landwirtschaftliches.

Supp, Gemüse und Fleisch.

(Ein vollständiges Mittagessen für 6 Personen.)
Kaufe ein kleines Stück Hammelfleisch von
einem jungen Tiere, nicht zu fett, im Ge-
wicht von einnahm Pfund, reichte durch ab-
schneiden sehr sauber 2 1/2 bis 3 Pfund gelbe
Mohrrüben, schneide sie in runde, zwei meßer-
prächtige Scheiben, schäle recht dünn und
barham doppelt-soviel Kartoffeln und schneide
sie ebenfalls in Scheiben. Mohrrüben und
Kartoffeln werden sehr sauber eifrig mit ge-
waschen, aber beide Teile für sich. Sie in
zwei ganz große Zwiebeln. Das Fleisch kann
ganz durchgefälschte Scheiben. Das Fleisch kann
ganz gelassen oder in Stücke geteilt werden.
Eine Gans, die sehr reifen muß, tut
besser daran, es ganz zu lassen, weil sie es
am Tisch dann vortrefflicher einzuteilen ver-
mag. Ist alles schon fertiggestellt, so nehme
womit an dem Feuer stehen und den Koch-
kessel auf, wenn man die Kochzeit beugen
will. Damit man sich nicht mit dem Salz
irrt, mische man vorher Salz und Pfeffer in
einer Tasse und nehme etwas etwas köstlich hinzu.
(Wer das letzte nicht liebt, läßt es weg.)
Ein Suppenkessel mit ausgelassenen Fett lege
man sich zur Hand. Ist nun alles soweit ge-
richtet, so lege man in das Kochgeschirr ein
Stückchen Fett (nicht viel), darauf eine ganz
dünne Lage Zwiebeln, dann Mohrrüben und
Kartoffeln, so daß ungefahr die Hälfte der
bevorzogenen Mohrrüben und Kartoffeln auf-
gebraucht sind. Nun würzt man mit
hergerichtetem Salz und Pfeffer (Stückchen) und
legt das ebenfalls gefüllte und gepfeiferte
Fleisch in die Mitte, bedeckt es mit der an-
deren Hälfte der Mohrrüben, tut wieder
einiges Fett, Salz, Pfeffer, Zwiebeln daran
und bedeckt die Mohrrüben mit der anderen
Hälfte der Kartoffeln und gibt noch ein
bischchen Fett darauf. Nun bedeckt man das
Gesamt mit 3/4 Liter Wasser, deckt es gut
zu und kocht es gut an, wenn es in die
Kochschiffe kommen soll. Im anderen Falle
stellt man es auf das Feuer, ebenfalls gut
abgedeckt, kocht das Gericht, so darf man es
nur langsam weiter kochen lassen und muß
immer nachsehen, ob noch Wasser genug
daran ist.

Wenn das Gericht auf dem Feuer gekocht
wird, so verlangt es etwas mehr Wasser, weil
auf dem Feuer mehr verdunstet als in der
Kochschiffe. Man rechnet in der Kochschiffe drei
Stunden und auf dem Feuer 2 1/2 Stunden
zum Garwerden. Am Tisch nimmt die Gans
dann das Fleisch heraus, wenn es nicht vor-
her gegessen wurde, und teilt es je nach
Bedürfnis in Stücke. Das Gemüse wird gut
vermischt an Fleisch gegeben. — Ein billiges
und ganz vorzügliches Gericht, das am Abend
oder am anderen Tage aufgetragen auch noch
gut schmeckt.

Ein Ritt zur Befestigung von Meßing- teilen

auf Glas oder Majolika (wie dies bei Lan-
ten so häufig vorkommt), welcher der Einwir-
kung des Petroleums widersteht, wird auf
folgende Weise hergestellt: 7,5 Teile Meß-
natron, 37 Teile Wasser und 22,5 Teile Kolo-
phonium werden zusammengekocht, bis das
Kolonphonium gänzlich gelöst ist. Hierzu wer-
den 33 Teile Gips zugefügt und sorgfältig
untereinander gerührt und der Ritt, welcher
30 bis 40 Minuten zum Verfestigen gebraucht,
ist zur Verwendung fertig.

Ein Ritt zur Befestigung von Meßing- teilen

auf Glas oder Majolika (wie dies bei Lan-
ten so häufig vorkommt), welcher der Einwir-
kung des Petroleums widersteht, wird auf
folgende Weise hergestellt: 7,5 Teile Meß-
natron, 37 Teile Wasser und 22,5 Teile Kolo-
phonium werden zusammengekocht, bis das
Kolonphonium gänzlich gelöst ist. Hierzu wer-
den 33 Teile Gips zugefügt und sorgfältig
untereinander gerührt und der Ritt, welcher
30 bis 40 Minuten zum Verfestigen gebraucht,
ist zur Verwendung fertig.

Ein Ritt zur Befestigung von Meßing- teilen

auf Glas oder Majolika (wie dies bei Lan-
ten so häufig vorkommt), welcher der Einwir-
kung des Petroleums widersteht, wird auf
folgende Weise hergestellt: 7,5 Teile Meß-
natron, 37 Teile Wasser und 22,5 Teile Kolo-
phonium werden zusammengekocht, bis das
Kolonphonium gänzlich gelöst ist. Hierzu wer-
den 33 Teile Gips zugefügt und sorgfältig
untereinander gerührt und der Ritt, welcher
30 bis 40 Minuten zum Verfestigen gebraucht,
ist zur Verwendung fertig.

Ein Ritt zur Befestigung von Meßing- teilen

auf Glas oder Majolika (wie dies bei Lan-
ten so häufig vorkommt), welcher der Einwir-
kung des Petroleums widersteht, wird auf
folgende Weise hergestellt: 7,5 Teile Meß-
natron, 37 Teile Wasser und 22,5 Teile Kolo-
phonium werden zusammengekocht, bis das
Kolonphonium gänzlich gelöst ist. Hierzu wer-
den 33 Teile Gips zugefügt und sorgfältig
untereinander gerührt und der Ritt, welcher
30 bis 40 Minuten zum Verfestigen gebraucht,
ist zur Verwendung fertig.

Ein Ritt zur Befestigung von Meßing- teilen

auf Glas oder Majolika (wie dies bei Lan-
ten so häufig vorkommt), welcher der Einwir-
kung des Petroleums widersteht, wird auf
folgende Weise hergestellt: 7,5 Teile Meß-
natron, 37 Teile Wasser und 22,5 Teile Kolo-
phonium werden zusammengekocht, bis das
Kolonphonium gänzlich gelöst ist. Hierzu wer-
den 33 Teile Gips zugefügt und sorgfältig
untereinander gerührt und der Ritt, welcher
30 bis 40 Minuten zum Verfestigen gebraucht,
ist zur Verwendung fertig.

Ein Ritt zur Befestigung von Meßing- teilen

auf Glas oder Majolika (wie dies bei Lan-
ten so häufig vorkommt), welcher der Einwir-
kung des Petroleums widersteht, wird auf
folgende Weise hergestellt: 7,5 Teile Meß-
natron, 37 Teile Wasser und 22,5 Teile Kolo-
phonium werden zusammengekocht, bis das
Kolonphonium gänzlich gelöst ist. Hierzu wer-
den 33 Teile Gips zugefügt und sorgfältig
untereinander gerührt und der Ritt, welcher
30 bis 40 Minuten zum Verfestigen gebraucht,
ist zur Verwendung fertig.

Ein Ritt zur Befestigung von Meßing- teilen

auf Glas oder Majolika (wie dies bei Lan-
ten so häufig vorkommt), welcher der Einwir-
kung des Petroleums widersteht, wird auf
folgende Weise hergestellt: 7,5 Teile Meß-
natron, 37 Teile Wasser und 22,5 Teile Kolo-
phonium werden zusammengekocht, bis das
Kolonphonium gänzlich gelöst ist. Hierzu wer-
den 33 Teile Gips zugefügt und sorgfältig
untereinander gerührt und der Ritt, welcher
30 bis 40 Minuten zum Verfestigen gebraucht,
ist zur Verwendung fertig.

Dr. Me Ein Zep

Dr. Me Ein Zep

Dr. Me Ein Zep

Dr. Me Ein Zep

Dr. Me Ein Zep

Dr. Me Ein Zep

Der erste Schritt war, in Berlin angekommen, gleich in die Wohnung seiner Mutter zu gehen. Das war ein kleiner, aber sehr gemütlicher Raum, in dem er sich sofort zu Hause fühlte. Seine Mutter, eine Frau von mittlerem Alter, mit grauem Haar und einem warmen Lächeln, begrüßte ihn mit offenen Armen. Sie hatte ihn vermisst, seit er von der Schule fortgegangen war. Er erzählte ihr von seinen Schulausfällen und von den neuen Freunden, die er in der Stadt gefunden hatte. Sie hörte ihm zu, ohne zu unterbrechen, und dann sagte sie: „Nun, das ist gut, dass du hier bist. Ich habe dich vermisst.“

Die Mutter war, in Berlin angekommen, gleich in die Wohnung seiner Mutter zu gehen. Das war ein kleiner, aber sehr gemütlicher Raum, in dem er sich sofort zu Hause fühlte. Seine Mutter, eine Frau von mittlerem Alter, mit grauem Haar und einem warmen Lächeln, begrüßte ihn mit offenen Armen. Sie hatte ihn vermisst, seit er von der Schule fortgegangen war. Er erzählte ihr von seinen Schulausfällen und von den neuen Freunden, die er in der Stadt gefunden hatte. Sie hörte ihm zu, ohne zu unterbrechen, und dann sagte sie: „Nun, das ist gut, dass du hier bist. Ich habe dich vermisst.“

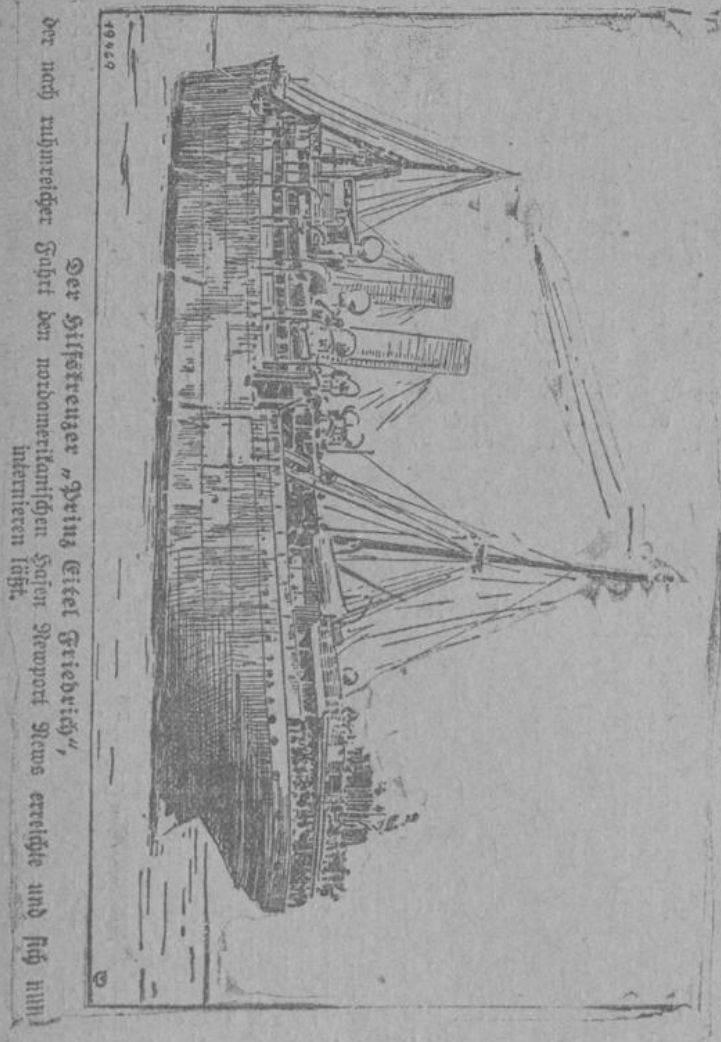
Der erste Schritt war, in Berlin angekommen, gleich in die Wohnung seiner Mutter zu gehen. Das war ein kleiner, aber sehr gemütlicher Raum, in dem er sich sofort zu Hause fühlte. Seine Mutter, eine Frau von mittlerem Alter, mit grauem Haar und einem warmen Lächeln, begrüßte ihn mit offenen Armen. Sie hatte ihn vermisst, seit er von der Schule fortgegangen war. Er erzählte ihr von seinen Schulausfällen und von den neuen Freunden, die er in der Stadt gefunden hatte. Sie hörte ihm zu, ohne zu unterbrechen, und dann sagte sie: „Nun, das ist gut, dass du hier bist. Ich habe dich vermisst.“

Die Mutter war, in Berlin angekommen, gleich in die Wohnung seiner Mutter zu gehen. Das war ein kleiner, aber sehr gemütlicher Raum, in dem er sich sofort zu Hause fühlte. Seine Mutter, eine Frau von mittlerem Alter, mit grauem Haar und einem warmen Lächeln, begrüßte ihn mit offenen Armen. Sie hatte ihn vermisst, seit er von der Schule fortgegangen war. Er erzählte ihr von seinen Schulausfällen und von den neuen Freunden, die er in der Stadt gefunden hatte. Sie hörte ihm zu, ohne zu unterbrechen, und dann sagte sie: „Nun, das ist gut, dass du hier bist. Ich habe dich vermisst.“

Der erste Schritt war, in Berlin angekommen, gleich in die Wohnung seiner Mutter zu gehen. Das war ein kleiner, aber sehr gemütlicher Raum, in dem er sich sofort zu Hause fühlte. Seine Mutter, eine Frau von mittlerem Alter, mit grauem Haar und einem warmen Lächeln, begrüßte ihn mit offenen Armen. Sie hatte ihn vermisst, seit er von der Schule fortgegangen war. Er erzählte ihr von seinen Schulausfällen und von den neuen Freunden, die er in der Stadt gefunden hatte. Sie hörte ihm zu, ohne zu unterbrechen, und dann sagte sie: „Nun, das ist gut, dass du hier bist. Ich habe dich vermisst.“

Die Mutter war, in Berlin angekommen, gleich in die Wohnung seiner Mutter zu gehen. Das war ein kleiner, aber sehr gemütlicher Raum, in dem er sich sofort zu Hause fühlte. Seine Mutter, eine Frau von mittlerem Alter, mit grauem Haar und einem warmen Lächeln, begrüßte ihn mit offenen Armen. Sie hatte ihn vermisst, seit er von der Schule fortgegangen war. Er erzählte ihr von seinen Schulausfällen und von den neuen Freunden, die er in der Stadt gefunden hatte. Sie hörte ihm zu, ohne zu unterbrechen, und dann sagte sie: „Nun, das ist gut, dass du hier bist. Ich habe dich vermisst.“

Der erste Schritt war, in Berlin angekommen, gleich in die Wohnung seiner Mutter zu gehen. Das war ein kleiner, aber sehr gemütlicher Raum, in dem er sich sofort zu Hause fühlte. Seine Mutter, eine Frau von mittlerem Alter, mit grauem Haar und einem warmen Lächeln, begrüßte ihn mit offenen Armen. Sie hatte ihn vermisst, seit er von der Schule fortgegangen war. Er erzählte ihr von seinen Schulausfällen und von den neuen Freunden, die er in der Stadt gefunden hatte. Sie hörte ihm zu, ohne zu unterbrechen, und dann sagte sie: „Nun, das ist gut, dass du hier bist. Ich habe dich vermisst.“



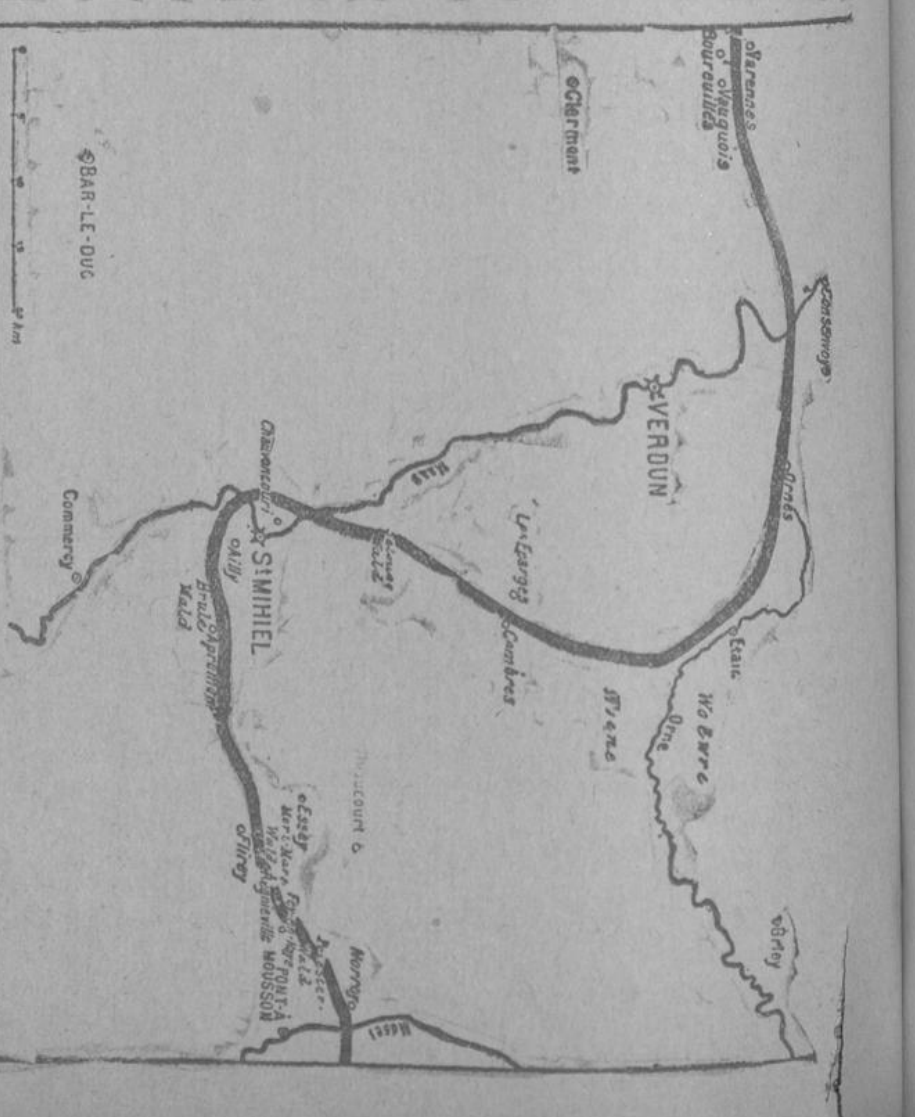
Der Dampfer „Hansa“ auf der Fahrt nach Hamburg.

Der unsichtbare Feind.

„Der unsichtbare Feind“ hat der Dampfer „Hansa“ den Namen gegeben. Er ist ein Feind, den man nicht sehen kann, aber der trotzdem Schaden anrichtet. Es ist die Grippe, eine Krankheit, die in den letzten Jahren besonders häufig vorkommt. Sie beginnt oft mit einem Gefühl der Müdigkeit und einer allgemeinen Schwäche. Dann folgen Schnupfen, Halsschmerzen und schließlich ein Husten. In schweren Fällen kann sie auch zu Fieber und Schüttelfrost führen. Die Grippe ist ansteckend und kann sich leicht von Person zu Person übertragen. Besonders gefährlich ist sie für ältere Menschen und für diejenigen, die an chronischen Krankheiten leiden. Es ist wichtig, sich gegen die Grippe zu schützen, indem man sich regelmäßig wäscht und Abstand von kranken Personen hält. Auch eine Grippeimpfung kann eine gute Vorbeugung sein.

Allerlei Kriegsbilder.

Ein Bericht über die Kriegsbilder, die in den letzten Jahren entstanden sind. Diese Bilder zeigen die Grausamkeit des Krieges und die Leidenswege der Soldaten. Sie sind oft sehr eindrucksvoll und haben einen großen Einfluss auf die öffentliche Meinung gehabt. Einige der bekanntesten Kriegsbilder sind die von Oskar Reiz, einem deutschen Fotografen, der während des Ersten Weltkriegs in der Front war. Er hat viele wichtige Momente des Krieges festgehalten, die heute noch als historische Dokumente dienen. Die Kriegsbilder haben nicht nur die Soldaten, sondern auch die Zivilisten im Blick genommen. Sie zeigen die Zerstörung der Städte, die Hunger und die Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Diese Bilder sind ein Mahnmal für die Zukunft und erinnern uns daran, dass Krieg immer ein Verbrechen ist.



Die Karte zeigt die strategische Lage der Schlacht von Tannenberg. Die russische Armee war in zwei Gruppen aufgestellt, die von der Königsberger Armee angegriffen wurden. Die deutsche Armee unter dem Kommando von General Hindenburg hat die russische Armee in zwei Teile geschnitten und sie vernichtet. Diese Schlacht war eine der größten Siege der deutschen Armee im Ersten Weltkrieg. Sie hat die russische Invasion in Ostpreußen gestoppt und hat die deutsche Front stabilisiert. Die Schlacht von Tannenberg ist heute ein wichtiger Teil der deutschen Militärgeschichte.

Die Schlacht von Tannenberg war ein entscheidendes Ereignis im Ersten Weltkrieg. Sie hat die russische Armee vernichtet und hat die deutsche Front stabilisiert. Die Schlacht ist ein Beispiel für die Taktik der Vernichtung und hat die deutsche Armee zu einer der stärksten Armeen der Welt gemacht. Die Schlacht von Tannenberg ist heute ein wichtiger Teil der deutschen Militärgeschichte.

Die Schlacht von Tannenberg war ein entscheidendes Ereignis im Ersten Weltkrieg. Sie hat die russische Armee vernichtet und hat die deutsche Front stabilisiert. Die Schlacht ist ein Beispiel für die Taktik der Vernichtung und hat die deutsche Armee zu einer der stärksten Armeen der Welt gemacht. Die Schlacht von Tannenberg ist heute ein wichtiger Teil der deutschen Militärgeschichte.

Die Schlacht von Tannenberg war ein entscheidendes Ereignis im Ersten Weltkrieg. Sie hat die russische Armee vernichtet und hat die deutsche Front stabilisiert. Die Schlacht ist ein Beispiel für die Taktik der Vernichtung und hat die deutsche Armee zu einer der stärksten Armeen der Welt gemacht. Die Schlacht von Tannenberg ist heute ein wichtiger Teil der deutschen Militärgeschichte.

Die Schlacht von Tannenberg war ein entscheidendes Ereignis im Ersten Weltkrieg. Sie hat die russische Armee vernichtet und hat die deutsche Front stabilisiert. Die Schlacht ist ein Beispiel für die Taktik der Vernichtung und hat die deutsche Armee zu einer der stärksten Armeen der Welt gemacht. Die Schlacht von Tannenberg ist heute ein wichtiger Teil der deutschen Militärgeschichte.